

NR. 49
2014-1Das Informationsblatt
für TU Graz-Angehörige
und Interessierte

people

10 Jahre NAWI Graz

Die erfolgreiche Zusammenarbeit von TU Graz und Karl-Franzens-Universität in Lehre und Forschung in den Naturwissenschaften hat einen Namen: NAWI Graz, Vorzeigeprojekt der österreichischen Hochschullandschaft.

MENSCHEN

TU Graz-Original

Walter Blass, seit 35 Jahren als Betriebsrat an der TU Graz tätig, verabschiedet sich im Sommer nach 47 Dienstjahren in den Ruhestand.

Seite 8

WISSEN

Sternstunden

TUGSAT-1, der Satellit der TU Graz, erkundet nun schon seit einem Jahr die Struktur von besonders massereichen Sternen.

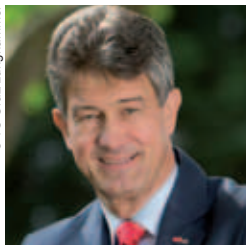
Seite 9

WIR SIND TU GRAZ

Doktoratswürde

TU Graz *people* begleitet einen Tag lang Jungforscher Johannes Tändl, der seit einem Jahr an seiner Dissertation arbeitet.

Seite 18



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde der TU Graz,

„Kooperation statt Konkurrenz“ lautete von Anfang an das Motto von NAWI Graz. Gerade 800 Meter Luftlinie voneinander entfernt, rückten die TU Graz und die Karl-Franzens-Universität Graz im Jahr 2004 auch in Forschung und Lehre eng zusammen. Initiiert von den damaligen Rektoren Hans Sünkel und Alfred Gutschelhofer gingen zum ersten Mal in der Geschichte zwei österreichische Universitäten eine strategische Kooperation in Forschung und Lehre im Bereich der Naturwissenschaften ein.

Statt Studien und Forschung im Alleingang zu betreiben, wird seit 2004 stringent und konsequent in Lehre, Forschung sowie in Infrastruktur- und Personalfragen miteinander agiert: 18 gemeinsame Studien, mehr als hundert neue Forschungsgeräte – die Bilanz von zehn Jahren NAWI Graz kann sich durchaus sehen lassen. Das Angebot wird nunmehr von 4600 Studierenden genutzt, wobei sich die Zahl der Studierenden in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht hat. NAWI Graz bündelt bestehende Kapazitäten und hat so zu einer beachtlichen Stärkung des Wissenschaftsstandortes Steiermark geführt. In den NAWI Graz-Bereichen beider Universitäten werden jährlich 26 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben.

Diese Ära der Zusammenarbeit hat sowohl die nationale als auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit erhöht.

„Dieser Schulterschluss vor zehn Jahren konnte nur gelingen, indem vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Projekt getragen haben.“

Die naturwissenschaftliche Kooperation von TU Graz und Karl-Franzens-Universität hat sich zum Best-Practice-Modell der österreichischen Hochschullandschaft entwickelt. Dass diese Bilanz über eine Dekade NAWI Graz so derart erfolgreich ist, ist dem Engagement und der Fachkenntnis der Forschenden und Lehrenden beider Universitäten zu verdanken. Dieser Schulterschluss vor zehn Jahren konnte nur gelingen, indem vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Projekt getragen haben. An dieser Stelle möchte ich Ihnen daher dafür auch meinen Dank aussprechen. Dank Ihnen ist diese Allianz zweier Universitäten österreichweit noch immer einzigartig und durch Sie in ganz Europa sichtbar. NAWI Graz zeigt deutlich, dass man gemeinsam einfach mehr erreichen kann.

Ihr

Harald Kainz
REKTOR DER TU GRAZ

Inhalt

WISSEN, TECHNIK, LEIDENSCHAFT

10 Jahre NAWI Graz S. 3

INTERN

TU Graz im Dialog S. 6

Kick-off-Veranstaltung
„Barrierefreies Studieren“ S. 6

Das Mitarbeiterinnen- und
Mitarbeitergespräch ist
immer ein Gewinn S. 7

MENSCHEN

Walter Blass: Ein TU Graz-
Original sagt Adieu S. 8

WISSEN

Der Satellit TUGSAT-1
ist seit einem Jahr im All S. 9

Das Webradio der Grazer
Unis kooperiert mit Radio
Soundportal S. 9

40 Jahre Versuchsanstalt
für Strahlenmesstechnik
und Strahlenschutz S. 10

Very Good News S. 12

Haben Sie gewusst, ... S. 12

Aufsteigerinnen an
den Universitäten S. 13

Intercultural Orientation
Sessions an der TU Graz S. 13

Bewährte Weiterbildungs-
programme von TU Graz
Life Long Learning S. 14

iMOOX – erste MOOC-
Gehversuche in Österreich S. 15

WIR SIND TU GRAZ

Alumni S. 16

E-mail from ... S. 17

Ein Tag mit ... S. 18

Neue Professoren S. 19

Wer, was, wo? S. 21

Rätsel S. 21

Veranstaltungen S. 22

Impressum (Ausgabe 49)

Herausgeberin:

TU Graz, Rechbauerstraße 12, 8010 Graz

Chefredaktion: Ines Hopfer-Pfister,
Büro des Rektorates – Kommunikation,
Rechbauerstraße 12/I, 8010 Graz,
Tel: (0316) 873-6064, Fax: -6008

Gestaltung/Layout: Christina Fraueneder

Satz: B&R Satzstudio, A. R. Reinprecht

E-Mail: people@tugraz.at

Webpage: www.tugraz.at/people

Blattlinie: TU Graz people versteht sich als
Informationsmedium für Angehörige, Freundinnen
und Freunde der TU Graz und soll die interne
Kommunikation fördern.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für
die freundliche Bereitstellung der veröffentlichten
Texte und Bilder. Geringfügige Änderungen sind
der Redaktion vorbehalten. Auflage: 7500 Stück
© Verlag der Technischen Universität Graz,
www.ub.tugraz.at/Verlag
TU Graz people erscheint vierteljährlich.
ISSN: 2076-748X

Zwei Universitäten – eine Allianz



NAWI
Graz



© NAWI Graz/Lunghammer

Zwei Universitäten, eine Allianz: Rektor a. D. Alfred Gutschelhofer, NAWI Graz-Dekan Martin Mittelbach, Vizerektorin Renate Dworczak, Uni Graz-Rektorin Christa Neuper, NAWI Graz-Doktorand Manuel Zoidl, TU Graz-Rektor Harald Kainz, Rektor a. D. Hans Sünkel, NAWI Graz-Dekan Frank Uhlig und Vizerektor a. D. Franz Stelzer (v. l. n. r.)

10 Jahre NAWI Graz

Mit dem Ziel, Lehre und Forschung in den Naturwissenschaften am Wissenschaftsstandort Steiermark gemeinsam zu stärken, starteten TU Graz und Karl-Franzens-Universität 2004 die Initiative NAWI Graz. Zehn Jahre später kann sich die Erfolgsbilanz sehen lassen: Rund 4600 Bachelor- und Masterstudierende nutzen das breite Studienangebot, dazu kommen 630 Doktoratsstudierende. Mehr als 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwirtschaften rund 26 Millionen Euro an Forschungsaufträgen. Der künftige Fokus steht im Zeichen von Forschung und Internationalisierung.

Alice Grancy und Andreas Schweiger

„Mit NAWI Graz zeigt der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Steiermark einmal mehr eindrucksvoll, dass man mit Kooperationen gemeinsam mehr erreichen kann“, bekräftigen NAWI Graz-Rektorin Christa Neuper (Karl-Franzens-Universität Graz) und NAWI Graz-Rektor Harald Kainz (TU Graz) unisono. An ihren Universitäten ist gelungen, was österreichweit nach wie vor kein Pendant findet: „NAWI Graz bietet heute ein breites Spektrum an gemeinsamer Lehre und Forschung in den Naturwissenschaften, darüber hinaus gibt es eine gemeinsame Berufungs- und Infrastrukturpolitik“, zeigen sich Rektorin und Rektor stolz.

Gemeinsame Studien

Gemeinsame Studien bildeten die Erfolgsbasis, seit dem Wintersemester 2013/2014 ist NAWI Graz „komplett“. Insgesamt bieten die beiden Grazer Universitäten 18 Studien von Chemie über Molekularbiologie, Mathematik und Erdwissenschaften bis hin zur Physik im Verbund an. Aktuell nutzen rund 4600 Studierende das breite Angebot, das sind mittlerweile rund zehn Prozent der Studierenden der beiden Universitäten. Überhaupt ist Zusammenarbeit Erfolgsrezept am Standort: Zwei Drittel aller universitätsübergreifenden Studien in Österreich werden in Graz angeboten. Die ersten Berufungsverfahren im Rahmen von NAWI Graz wurden 2010 durchgeführt. Bislang wurden vier Professuren in den Bereichen Mathematik und Chemie gemeinsam berufen. Zwei weitere Verfahren – Biowissenschaften sowie Chemie – werden aktuell durchgeführt. Berufungskommissionen werden interuniversitär gebildet. Zudem wurden bislang vier Fulbright-Professuren – diese führen arrierte US-amerikanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Lehren und Lehren nach Graz – gemeinsam bestellt. Die fünfte NAWI Graz-Fulbright-Professur startet im Herbst 2014.

Gemeinsame Forschung, gemeinsame Geräte

In den vier Central Labs, das sind universitätsübergreifende Forschungszentren zu den definierten Schwerpunktthemen „Water, Minerals and Rocks“, „Environmental, Plant & Microbial Metabolomics“, „Graz Cell Informatics and Analyses (GRACIA)“ sowie „Biobased Products“ wird bereits in Kooperation an zukunftsweisenden Forschungsthemen gearbeitet. Beginnend mit der Förderung von kleineren interuniversitären Forschungsprojekten als Keimzellen, hat sich NAWI Graz insbesondere seit 2010 auf die Unterstützung großer interuniversitärer Verbundprojekte wie Spezialforschungsbereiche und Doktoratskollegs konzentriert. Diese fassen disziplinenübergreifend Forschungsgruppen beider Universitäten zusammen. Das Engagement schlägt sich auch in Form erfolgreicher Anträge für Drittmittel nieder: Die an der Kooperation NAWI Graz beteiligten Institute werben mittlerweile jährlich rund 26 Millionen Euro an Drittmitteln ein – das entspricht einem Plus von 67 Prozent seit 2006. Interdisziplinäre Verbundforschungsprojekte sollen künftig weiter im Vordergrund stehen und auch mit Infrastrukturprojekten gekoppelt werden. Insgesamt wurden in den letzten zehn Jahren über hundert dringend benötigte und gemeinsam genutzte Geräte mit einem Kaufvolumen von über fünf Millionen Euro gefördert.

Gemeinsam an die internationale Spitze

Die erfolgreiche Kooperation am Standort bietet die ideale Basis für mehr Sichtbarkeit im internationalen Kontext. Wichtige Voraussetzung dafür ist, die Internationalisierung in der Lehre zu stärken: Im Doktoratsbereich ist Englisch ohnehin nicht mehr wegzudenken. Auch in den Masterstudien werden Lehrveranstaltungen wie etwa in der Technischen Chemie oder in Chemical and Pharmaceutical Engineering bereits großteils auf Englisch angeboten, die Masterarbeiten werden ebenfalls

schon überwiegend auf Englisch verfasst. Geplant ist, beide Masterstudien im Wintersemester 2014/2015 vollständig auf Englisch umzustellen. ■



Gemeinsam mehr erreichen

Die erfolgreiche Zusammenarbeit von TU Graz und Karl-Franzens-Universität in Lehre und Forschung in den Naturwissenschaften hat einen Namen: NAWI Graz, Vorzeigeprojekt der österreichischen Hochschullandschaft. Ines Hopfer-Pfister sprach mit NAWI Graz-Dekan Frank Uhlig über die Vorteile und die Zukunft des interuniversitären Kooperationsprojekts.



© NAWI Graz/Lunghammer

10 Jahre NAWI Graz: Wo liegen Ihrer Meinung nach die Vorteile dieser Strategie des Miteinanders?

Durch die Einführung des Bologna-Systems in Bachelor- und Masterstudien war es möglich, diverse Fehlentwicklungen aus den alten Diplomstudien zu korrigieren und beispielsweise die Stundenzahlen für die Laborarbeit zu erhöhen. Diese Mehrstunden im Bereich Lehre wären allerdings mit dem vorhandenen Personalstand an einer Universität allein nicht möglich gewesen. Weiters würde es – aufgrund der budgetären Restriktionen – heute viele Großgeräte am Standort Graz nicht geben, nur gemeinsam waren gewisse Anschaffungen möglich. Daneben werden im Rahmen von NAWI Graz gemeinsame Doktoratskollegs betrieben, etwa im Bereich Biowissenschaften und Mathematik.

Wo liegen die Herausforderungen einer interuniversitären Kooperation?

Wir sind zwei Universitäten mit unterschiedlichen Unternehmenskulturen, die auch administrative Vorgänge unterschiedlich abwickeln. Die größte Herausforderung ist daher, an der Schnittstelle NAWI Graz mit beiden Systemen bestmöglich umzugehen, sodass am Ende für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für die Studierenden ein handhabbares Ergebnis herauskommt.

Was bringt diese Kooperation für die TU Graz?

Es gibt ein abgestimmtes Miteinander in den fünf involvierten Fachgebieten, es herrscht ein Miteinander und kein Gegeneinander. Es gibt keine Konkurrenz mehr am Standort. Dieses besondere Klima schafft Möglichkeiten, Forschung auf einem ganz anderen Niveau zu betreiben und Synergien bestmöglich zu nutzen. Das bringt enorme Vorteile für beide Universitäten.

Welche Vorteile bringt NAWI Graz konkret den TU Graz-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern?

Es hat mehr Forschungsinfrastruktur in die Häuser gebracht, die ohne NAWI Graz mit Si-

Gemeinsame Forschung
im Rahmen von NAWI Graz



© TU Graz/Lunghammer

Zur Person:

Frank Uhlig wurde im Jahr 2003 zum Professor für Anorganische Chemie an die TU Graz berufen. Seit Oktober 2007 ist er als Dekan der Fakultät für Technische Chemie, Verfahrenstechnik und Biotechnologie tätig, seit 2008 ist Uhlig auch NAWI Graz-Dekan. Die ernannten NAWI Graz-Dekane sind für die operative Führung der Geschäfte von NAWI Graz verantwortlich.

NAWI Graz-Dekane:

- TU Graz: Frank Uhlig
- Karl-Franzens-Universität Graz: Martin Mittelbach

cherheit nicht vorhanden wäre. NAWI Graz hat aber in gewissen Bereichen auch zu Mehrarbeit geführt, weil die Abstimmung mit dem Partner bzw. der Partnerin notwendig war und ist. Am Anfang führte NAWI Graz auch zu einer gewissen Entlastung in der Lehre, die allerdings in letzter Konsequenz von den steigenden Studierendenzahlen aufgefressen wurde. Die Planungsgrundlage hat sich aufgrund neuer Gesetze verändert. Wir hatten NAWI Graz beispielsweise für 80 bis 100 Studienanfängerinnen und -anfänger für die Molekularbiologie konzipiert, nun sind es 300.

Eine Dekade NAWI Graz: Was sind Ihrer Meinung nach die Meilensteine dieser zehnjährigen Kooperation?

Natürlich die stufenweise Schaffung der gemeinsamen Studien ab 2006 oder die Bündelung von Forschungskompetenzen und die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen in den sogenannten Central Labs. Zum ersten Mal in der Geschichte gingen zwei österreichische Universitäten eine so umfassende strategische Kooperation in Forschung und Lehre ein.

Wenn wir in die Zukunft blicken: Wohin wird sich NAWI Graz entwickeln?

Die Zukunft von NAWI Graz hängt in erster Linie vom Engagement unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ab. Sie allein befüllen diese Kooperation mit Leben: mit ihrem Know-how und mit ihrem Einsatz. ■

TU Graz im Dialog

Ines Hopfer-Pfister

Bereits zum fünften Mal fand die Rektoratsveranstaltung „insider goes outside“ statt – Schauplatz war dieses Mal der Campus Inffeldgasse. Zu Beginn informierte Vizerektor Bernhard Hofmann-Wellenhof über die Aufnahmeverfahren für das kommende Wintersemester 2014/2015. So wird u. a. in den Bachelorstudien der Informatik auch weiterhin auf Aufnahmeverfahren verzichtet, in den Lehramtsstudien wird es hingegen gemeinsam mit der Karl-Franzens-Universität ein einheitliches Aufnahmeverfahren geben. TU Graz-Studierende, die ein einschlägiges Bachelorstudium an der TU Graz absolviert haben, sind von einem Aufnahmeverfahren für die neuen englischsprachigen Masterstudien Computer Science, Technical Chemistry sowie Chemical and Pharmaceutical Engineering ausgenommen. Ein weiterer Punkt auf der Agenda des Vizerektors war das Welcome Center, eine zentrale Beratungs- und Servicestelle für Incoming-Studierende, -Mitarbeitende und Gäste, das mit April in Betrieb gehen wird.

Rektor Harald Kainz berichtete über das von Bundesminister Reinhold Mitterlehner angestrebte Ziel, 1,6 Milliarden Euro zusätzlich an Finanzmitteln für Universitäten, Fachhochschu-



Das Rektorat stand Rede und Antwort

len und Forschung zu lukrieren. Das geplante Konjunkturpaket für Universitätsbauten würde sich für die TU Graz durch erhebliche Ersparnisse im Rahmen der geplanten Gebäudesanierungen auswirken. Vizerektorin Andrea Hoffmann gab Auskunft über die Generalsanierung der Alten Chemie in der Stremayrgasse 16. So ist geplant, die Sanierung bis August 2015 fertigzustellen, die Inbetriebnahme soll im Oktober 2015 erfolgen. Vizerektor Horst Bischof wies auf die „Lange Nacht der Forschung“ am 4. April sowie auf eine Online-Petition zum Thema „Österreich braucht Wissenschaft und Wissenschaft braucht öffentliche Finanzierung“ hin. Ulrich Bauer, Vizerektor für Personal und Beteiligungen, berichtete über das strategische Projekt „Interne Kooperation“. So wurde beispielsweise ein Leitfaden zum Projektmanagement von For-

schungsprojekten erstellt, der bei Andreas Drumel und Martina Weichsler erhältlich ist. Weiters wies er auf die Programme für Führungskräfte hin, die auch in TU4U detailliert nachgelesen werden können. Nach der Präsentation vonseiten der Leitung stellte sich das Rektorat den Fragen im Auditorium. Ein heiß diskutiertes Thema war beispielsweise die Leistungsprämie gemäß § 76, die an der TU Graz durch eine Erhöhung des Betriebsrats-Fonds des allgemeinen Personals ersetzt wurde. Die Gutscheine-Aktion zu Weihnachten gibt davon Zeugnis. ■

Die Videoaufzeichnung und Powerpointpräsentation des Rektorates finden Sie in TU4U unter: „Informationsmedien für Mitarbeiter/-innen“ sowie unter „Öffentlichkeitsarbeit – Services“

Kick-off-Veranstaltung „Barrierefreies Studieren“

Karin Krottmayer

Am Dienstag, dem 14. Jänner, war es so weit – an der TU Graz widmete man sich dem Thema Studieren mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung. Im Zuge der Eröffnungsfeier der Servicestelle „Barrierefreies Studieren“ wurden unter anderem Vorträge zum Status quo der Barrierefreiheit an der TU Graz gehalten. Sichtweisen und Stellungnahmen von Andrea Hoffmann, Vizerektorin für Finanzen und Infrastruktur, und von Bernhard Hofmann-Wellenhof, Vizerektor für Lehre, zum Thema „Studieren mit Behinderung“ fanden im Rahmen der Veranstaltung Platz. Des Weiteren wurde in der Podiumsdiskussion „Barrierefreie Universität – Traum oder Wirklichkeit?“ die tatsächliche Situation an Universitäten im Vergleich zum gewünschten Zustand analysiert.

Fachlicher Input wurde vom Bundessozialamt Steiermark sowie vom Bundesministerium (Referat I/5a: Blended Learning und behinderte Studierende) gegeben.

Herausforderungen für Menschen mit Behinderungen hören mit dem Studium nicht auf – aus diesem Grund wurde auch das Thema „Arbeit und Behinderung“ im Rahmen einer Podiumsdiskussion angeschnitten. Die Diskutanten Klaus Gamse (JobAllianz), Elke Niederl (Bundessozialamt), Eva Kleinfurchner (atempo), Andreas Gößler (Behindertenvertrauensperson der TU Graz) setzten sich besonders für die Anstellung von Absolventinnen und Absolventen mit Behinderung ein und berichteten von ihrem jeweiligen Arbeitsbereich und ihren Erfahrungen. Barbara Sima-Ruml, Absolventin der TU Graz und Expertin für Barrierefreiheit, moderierte die Veranstaltung.

„To-dos“ für eine barrierefreie Veranstaltung:

- mobile Induktionsschleifen für Menschen mit Hörgeräten legen (auszuborgen beim Land Steiermark. Kontakt: Barbara Sima-Ruml)
- Gebärdendolmetscherinnen und -dolmetscher (Kontakt: Steirischer Landesverband der Gehörlosenvereine)
- Braille-Druck des Programmes (Kontakt an der Karl-Franzens-Universität: Manfred Anabith)
- barrierefreier Zugang zur Veranstaltung (Lift, Rampe etc.)
- Essensplätze auch für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer mitbedenken



Karin Krottmayer, Servicestelle „Barrierefreies Studieren“, sowie die beiden Gebärdendolmetscherinnen

Die Servicestelle „Barrierefreies Studieren“ freut sich auf weitere Veranstaltungen zum Thema Barrierefreiheit an der TU Graz. ■

Das Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräch ist immer ein Gewinn

Am 20. Juni wurden im Rahmen des After Work Führungskräfteforums vier besonders gesprächsaktive Organisationseinheiten mit Gewinnschecks belohnt (wir berichteten darüber im TU Graz people Nr. 47). Darüber durften sich das Institut für Gebäude und Energie, das Institut für Navigation, das Institut für Mechanik sowie die Serviceeinrichtung Sprachen, Schlüsselkompetenzen und Interne Weiterbildung freuen.

Jennifer Golob

Die Gewinnschecks standen diesen Einheiten 2013 zur Finanzierung von teamgeistfördernden Gemeinschaftsaktivitäten zur Verfügung, wobei die Gewinne auf vielfältigste Art genutzt wurden.

Zu Besuch in Wien

Das Institut für Gebäude und Energie besuchte mithilfe seines Gewinns das Architektur-Pre-Opening der WU Wien. Das Team rund um Brian Cody nutzte die Zeit vor dem offiziellen Start der Veranstaltung, um in aller Ruhe die Gebäude auf dem Campus WU zu besichtigen. Im Anschluss daran wurde aufmerksam im Library & Learning Center den Präsentationen der Bauwerke durch die Architektinnen und Architekten sowie den anschließenden Diskussionen mit renommierten Architekturkritikerinnen und -kritikern gelauscht. Für einen gelungenen Ausklang des Institutsausfluges sorgte das Veranstaltungsbuffet mit musikalischer Unterhaltung.

Nicht ausschließlich fachorientiert verwendete das Institut für Navigation seinen Gewinnscheck. Die teamgeistfördernde Gemeinschaftsaktivität dieses Instituts fand in Form eines zweitägigen Wienbesuchs in der Vorweihnachtszeit statt, wobei weder gesellige noch kulturelle Aspekte zu kurz kamen. Der erste Nachmittag führte die Runde in die Innenstadt mit unterhaltsamen Kaffeehausbesuchen bzw. Besichtigungen zahlreicher Christkindlmärkte und klang dann mit einem köstlichen Abendessen in einem gemütlichen Restaurant aus. Am zweiten Tag der Reise besuchten die Mitarbeiter des Instituts die Space-Ausstellung im Technischen Museum, während es für die Mitarbeiterinnen zum Weihnachtsshopping ging. Bevor die Heimreise angetreten wurde, trafen sich alle Institutsmitglieder auf dem Christkindlmarkt vor dem Schloss Schönbrunn.

Kanu-Tour und Tierpark

Im Unterschied zu diesem eher urban orientierten Ausflug zog es das Team rund um Katrin Ellermann in die „raue Wildnis“. Das Institut für Mechanik entschloss sich, nachdem eine Vielzahl an Ideen partizipativ gesammelt worden



Das Team des Instituts für Mechanik bei der gemeinsamen Kanu-Tour

war, für eine gemeinsame Kanu-Tour. Nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten hinsichtlich Kursfestlegung überwunden worden waren, konnte die Fahrt in den Kanus bei wunderbar sonnigem Wetter in vollen Zügen genossen werden. Das Team ließ sich auch nicht von kleineren Hindernissen wie Untiefen, Steinen oder tief hängenden Zweigen aufhalten. Für reichlich Spaß sorgten auch kurze spontane Wettfahrten, in denen sich die Institutsmitglieder miteinander messen konnten. Nach der aufregenden Fahrt konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die aufregende Kanu-Tour bei einem gemütlichen Essen noch einmal Revue passieren lassen. Etwas ruhiger gingen es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Serviceeinrichtung Sprachen, Schlüsselkompetenzen und Interne Weiterbildung an. Sie verbrachten einen gemeinsamen Tag im Tierpark Herberstein. Zur Einstimmung darauf trafen sie sich zu einem gemeinsamen Frühstück in entspannter Atmosphäre. Nach dieser Stärkung machte sich die Gruppe bei herrlichem Herbstwetter auf, die Tierwelten des Parks zu erkunden. Vertieft in interessante

Gespräche durchwanderte sie den Tierpark bis in den späten Nachmittag. Auf dem Weg nach Graz wurde noch ein Stopp bei einem Bauernladen eingelegt, um lokale Köstlichkeiten zu kaufen. Im Restaurant North & South wurde der anregende Tag mit einem gemeinsamen Abendprogramm beendet.

Wir freuen uns über die besonders kreativen Umsetzungen der teamgeistfördernden Gemeinschaftsaktivitäten dieser Gruppen. Nutzen auch Sie das Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräch aktiv als gemeinsames Instrument des Jahresrückblicks und der Zukunftsplanung und nehmen Sie damit auch ganz nebenbei die Chance wahr, einen Gewinnscheck für eine teamgeistfördernde Gemeinschaftsaktivität zu gewinnen. ■

Denken Sie auch 2014 an Ihre Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräche. Sämtliche Unterlagen finden Sie in TU4U
► <https://tu4u.tugraz.at>
unter: „Meine Karriere“ bzw. „Meine Führungsaufgaben“.

Ein TU Graz-Original sagt Adieu

Er ist ein waschechtes TU Graz-Original, kennt die Grazer Technikerinnen- und Technikschiere wie seine Westentasche und darf sich auch der am längsten beschäftigte Mitarbeiter der TU Graz nennen: Walter Blass. Der 63-jährige Grazer verabschiedet sich nach 47 Dienstjahren – und 35 Jahren als Betriebsrat für das nichtwissenschaftliche Personal – diesen Sommer in den wohlverdienten Ruhestand.

Ines Hopfer-Pfister

Schon sehr früh kreuzte die TU Graz seinen Lebensweg: Im Jahr 1965 begann der vierzehnjährige Walter Blass eine Lehre als Betriebselektriker am damaligen Institut für Elektromaschinenbau. Nach erfolgreichem Lehrabschluss nahm Blass eine Stelle in einer Maschinenfabrik in Graz-Puntigam an. Doch einmal auf den Geschmack gekommen, ließ ihn die TU Graz nicht mehr los: Nach nur ein- einhalb Jahren in der Privatwirtschaft kehrte Blass 1970 als technischer Mitarbeiter an das Institut für Elektromaschinenbau zurück und hält bis heute der Universität eisern die Treue. Der Grund dafür ist blitzschnell beantwortet: „Im Vergleich zu allen anderen Universitäten sind wir die am besten aufgestellte und die sozial geprägte Universität Österreichs. Die TU Graz ist für mich einfach die beste!“ Blass spricht hier aus Erfahrung, hat er doch dank seiner Arbeit in der Personalvertretung bzw. im Betriebsrat sowie dank seiner zahlreichen Gewerkschaftsfunktionen seit Jahrzehnten Einblick in die österreichische Universitätslandschaft und verfügt so über grundlegendes Insider-Wissen.

Passionierter Betriebsrat

Dass ein Betriebsratsvorsitzender seiner Universität derartige Rosen streut, hat einen wichtigen Hintergrund: „Die Zusammenarbeit zwischen Universitätsleitung und Betriebsrat funktioniert bei uns wirklich gut“, betont Blass, der sich nunmehr seit 35 Jahren für die Interessen des allgemeinen Personals einsetzt. Im Jahr 1996 wurde Blass auch zum Vorsitzenden der Personalvertretung gewählt und hat bis heute diese Funktion inne – damit ist er der aktiv am längsten dienende Betriebsratsvorsitzende aller österreichischen Universitäten. Dieses Vertrauen ehrt ihn: „Ich bin sehr stolz,

dass ich von den allgemein Beschäftigten so lange und durchgehend in dieses Amt gewählt wurde.“ Die Arbeit als Betriebsrat ist schlichtweg seine „Berufung“, schwärmt der Mann mit einem Faible für ungewöhnliche Uhren: „Man bekommt so die Möglichkeit mitzusteuern, für seine Gruppe etwas bewegen zu können“, betont er. So engagierte sich Blass von 1987 bis 2003 auch im Zentralkomitee des damaligen Wissenschaftsministeriums, war u. a. als Schulungs- oder Organisationsreferent tätig und nahm an Verhandlungen mit dem Ministerium teil.

Umtriebiger Geist

Blass ist ein umtriebiger Geist. Im Jahr 1999 war er Mitinitiator der Lehrlingsinitiative des damaligen Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr, seit damals ist der Grazer nun auch Vertreter der TU Graz als Lehrlings- bzw. Ausbildungskoordinator im Ministerium. Neben seinen Agenden als Betriebsrat und als Leiter des Büroservice säumen auch zahlreiche gewerkschaftliche Funktionen in der Steiermark und für den Bund seinen Weg: vom Leitungsmitglied des Landesvorstandes Steiermark der GÖD über die Funktion des Vorsitzendenstellvertreters der steirischen Landes- sektion „Unterricht – Wissenschaft“ bis hin zum Leitungsmitglied in der Bundesvertretung der Universitätsgewerkschaft war und ist Blass in diversen Gremien tätig. Im Laufe der Jahre konnte Blass so diverse Persönlichkeiten aus dem Wissenschaftsbetrieb kennenlernen, prägend in Erinnerung bleibt ihm die persönliche Begegnung mit der damaligen ersten Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg. Bleibt bei all diesen Aufgaben überhaupt noch Zeit für Freizeit und Familie? „Wenn meine Frau mich nicht so großartig unterstützen würde, könnte



Betriebsrat und Leiter des Büroservice: Walter Blass

ich das alles nicht machen“, gibt der Vater eines 29-jährigen Sohnes freimütig zu. „Ich bin jahrelang auch am Wochenende im Büro gewesen und habe mich für Betriebsratsagen- den vorbereitet. In einem regulären 8-Stunden-Arbeitstag bleibt für solche Dinge oft keine Zeit.“ Seine Umtriebigkeit und Rastlosigkeit spiegeln sich auch in seiner Freizeitgestaltung wider: Neben Wandern und Radfahren gehört Reisen zu seinen absoluten Lieblingsbeschäftigungen. USA, Kanada, der Oman, Saudi-Arabien, die Azoren sowie Skandinavien wurden bereits vom Ehepaar Blass bereist: „Tagelang am Strand liegen ist unsere Sache nicht“, betont er, „wir suchen uns gern besonders inspirierende Reiseziele aus, wollen die Kultur und die Leute des Landes kennenlernen.“ Welches Land steht nun in der wohlverdienten Pension auf der Agenda? „Eine 8000 km lange Rundreise durch Namibia“, lacht er, „denn ich brauche einfach die Bewegung!“ ■

Zentrale Aufgaben des Betriebsrates:

- Betriebsvereinbarungen
- Personalangelegenheiten
- Überwachung der Rechtsvorschriften
- Information und Beratung
- Arbeitnehmerinnen- und -nehmerschutz
- Frauenförderung
- Soziale Angelegenheiten

Sternstunden: Der Satellit TUGSAT-1 ist seit einem Jahr im All

Susanne Eigner

TUGSAT-1, der Satellit der TU Graz, und sein Schwestersatellit UniBRITE der Uni Wien erkunden nun schon seit einem Jahr die Struktur von besonders massereichen Sternen und ziehen ihre Bahnen im Orbit. Die Mission läuft nach einer Test- und Stabilisierungsphase planmäßig. Derzeit nehmen die Sternenkameras an Bord der rot-weiß-roten Satelliten erste Zeitreihen heller Objekte im Sternbild Orion auf.

Der erste österreichische Satellit im All: TUGSAT-1 wurde am Institut für Kommunikationsnetze und Satellitenkommunikation unter starker Einbindung von Studierenden gebaut und getestet und Ende Februar 2014 vom indischen Weltraumbahnhof aus ins All katapultiert – dicht gefolgt von seinem Schwestersatellit UniBRITE, der im Auftrag der Uni Wien am Space Flight Lab Toronto gebaut wurde. Ein Jahr nach ihrem Start in den Orbit sind die beiden fußballgroßen Nanosatelliten bereits in den Regelbetrieb übergegangen und führen kontinuierlich wissenschaftliche Beobachtungen durch. Derzeit nehmen die Sternenkame-

Seit einem Jahr auf erfolgreicher Mission: TUGSAT-1, der erste österreichische Satellit im All



ras an Bord der Satelliten Zeitserien der 15 hellsten Objekte im Sternbild Orion auf.

Das Pulsieren der Sterne

Der Auftrag der beiden je rund sieben Kilogramm schweren Nanosatelliten ist es, in rund 800 Kilometer Höhe Daten über Helligkeitsschwankungen sehr heller massiver Sterne zu sammeln. Über einen längeren Zeitraum beobachtet, erlaubt das feine Pulsieren der Sterne Rückschlüsse auf ihren Aufbau, ihre chemische Zusammensetzung und ihr Alter. Die Forscher erwarten sich neue Erkenntnisse über die Rotation und die inneren chemischen Vorgänge der leuchtenden Himmelskörper.

Satellit in Obhut der TU Graz

Die TU Graz trägt die Hauptverantwortung für TUGSAT-1 – bei ihr liegen neben Bau und Test des Satelliten auch das Projektmanagement, der Start einschließlich Logistik sowie der Betrieb des Satelliten und der Bodenstation in Graz. Im Vordergrund steht für Otto Koudelka und sein Team die Technologieentwicklung: Eine Vakuum- und Thermalkammer, ein Schütteltisch, ein Antennenmessraum sowie zwei Reinräume („Clean Rooms“) stehen den Forschern für die Entwicklung weltraumtauglicher Elektronik und spezieller Testgeräte zur Verfügung. ■

On air: Das Webradio der Grazer Unis kooperiert mit Radio Soundportal

Susanne Eigner

Das gemeinsame Webradio der vier Grazer Universitäten kooperiert seit Anfang März 2014 mit Radio Soundportal. Im Programm des Senders – auf der Grazer Frequenz 97,9 – finden sich nun an sieben Tagen die Woche Themen der Bereiche Forschung, Lehre, Campusleben sowie aktuelle Fragen.

Alles neu macht der März: Das Webradio der Grazer Universitäten startet mit einem neuen Partner ins Sommersemester und streut die Inhalte von TU Graz, Uni Graz, MedUni Graz und Kunstuni Graz über den beliebten Grazer Radiosender Soundportal künftig noch breiter. Jede Woche finden nun vier neue Beiträge aus den Rubriken „Forschung“, „Lehre“, „Campusleben“ und „Aktuell gefragt“ Platz in der Sendefläche – zu hören täglich auf der Grazer Frequenz 97,9.



Gemeinsame Sache: Das Webradio der Grazer Unis kooperiert mit Radio Soundportal

Mitmachen erwünscht!

Das Webradio der Grazer Universitäten bietet Studierenden die einmalige Chance, gemeinsam Radio zu machen und sich somit wertvolle Arbeitserfahrungen in diesem Bereich direkt aus der Praxis zu holen. Ein Pool an frei beschäftigten Redakteurinnen und Redakteuren gestaltet Woche für Woche in Kooperation mit

den Pressestellen der Unis Beiträge zu Themen „ihrer“ Universitäten. Das Team wächst gerne: Interessierte sind bei der Koordinatorin seitens der TU Graz, Susanne Eigner aus dem Team Kommunikation, an der richtigen Adresse, die unter

► susanne.eigner@tugraz.at zu erreichen ist. ■

Im Dienste der ionisierenden Strahlung: 40 Jahre Versuchsanstalt für Strahlen- messtechnik und Strahlenschutz

Seit über vier Jahrzehnten betreibt der gemeinnützige Verein zur Förderung der Strahlenforschung die Versuchsanstalt für Strahlenmesstechnik und Strahlenschutz (Strahlenmesstechnik Graz) an der TU Graz. Mit Jahresbeginn 2014 gibt es eine neue Leiterin: Elke Pichl steht nun der Versuchsanstalt vor.

Elke Pichl

Die Messung ionisierender Strahlung hat an der TU Graz eine lange Tradition. So wurde von 1965 bis 2005 der Siemens-ARGONAUT-Reaktor (SAR) als Forschungsreaktor an der TU Graz betrieben. Dazu wurde ein gemeinnütziger Verein gegründet, welcher die Versuchsanstalt für Strahlenmesstechnik und Strahlenschutz („SMG – Strahlenmesstechnik Graz“) von 1974 bis heute führt.

Seit dem Jahr 2000 ist die Versuchsanstalt neben der Gutachterstätigkeit für ausgewählte Prüfverfahren im Bereich der ionisierenden Strahlung (Radioaktivität und Röntgenstrahlung) gemäß ISO/IEC 17025 akkreditiert. „Wir bieten unsere Dienstleistungen und Beratungen für die Forschung und die Industrie in ganz Österreich an“, berichtet die Leiterin der Strahlenmesstechnik Graz, Elke Pichl. Dazu zählen z. B. Aktivitätsbestimmungen in Lebensmitteln, die Bestimmung der Radioaktivität in Baumaterialien, Messung von Oberflächenkontaminationen, Dichtheitsprüfungen von Isotopenstrahlern, Messung der Dosis und Dosisleistung und Prüfung des Strahlenschutzes beim Betrieb von Röntgen- und Gammastrahlern für medizinische und nichtmedizinische Anwendungen, die Erstellung von Sicherheitsanalysen, Störfallanalysen und Notfallplanungen für Strahlenanlagen sowie die Auslegung von Strahlenanwendungsräumen.

Enge Kooperation mit Behörden

Vor allem nach den beiden Reaktorunfällen (Tschernobyl 1986 und Fukushima 2011) unterstützte die Strahlenmesstechnik Graz Behörden, Firmen und die Bevölkerung mit Beratungs- und Messtätigkeiten. Obwohl in den ersten Jahren nach dem Unfall in Tschernobyl die Cs-137-Aktivitätskonzentrationen in den Lebensmitteln stark zurückgegangen sind, gibt es einige Lebensmittel (beispielsweise Pilze, Heidelbeeren oder Honig), wo dieses Radionuklid noch bis heute gut nachweisbar ist. Die Versuchsanstalt arbeitet daher eng mit dem

Referat Lärm- und Strahlenschutz der Abteilung 15 Energie Wohnbau, Technik der Steiermärkischen Landesregierung zusammen. Seit Oktober 2008 gibt es die Natürliche Strahlenquellen-Verordnung (NatStrV), die den Umgang mit Radionukliden aus den natürlichen Zerfallsreihen regelt. Hier sind vor allem Uran und Radium mit den Folgeprodukten Radon und Pb-210 für den Strahlenschutz interessant. Die Strahlenmesstechnik Graz ist auch eine behördlich zugelassene Dosisüberwachungsstelle im Sinne der Natürlichen Strahlenquellen-Verordnung.

Strahlenschutzausbildung

Die neue Leiterin Elke Pichl hat auch einen weiteren Bereich der Versuchsanstalt wieder aufgegriffen: die Strahlenschutzausbildung zum Strahlenschutzbeauftragten für nichtmedizinische Anlagen. „Die Versuchsanstalt bot ab

1976 die Strahlenschutzausbildung an. Dann gab es einige Unterbrechungen, aber seit 2006 werden die Ausbildungen wieder kontinuierlich durchgeführt. Seit Oktober 2013 sind wir eine behördlich anerkannte Ausbildungsstelle für Strahlenschutzausbildungen gemäß österreichischer Allgemeiner Strahlenschutzverordnung und bieten auch Spezialausbildungen für hochradioaktive Stoffe und Strahlenschutzfortbildungen an“, erklärt Pichl. Die Strahlenmesstechnik Graz unterstützt damit Firmen, öffentliche Einrichtungen und Privatpersonen beim sicheren Umgang mit ionisierender Strahlung. ■

Das Team

Leiterin und Qualitätsmanagerin: Elke Pichl
stv. Leiter: Waldemar Ninaus
Karl Oswald und Alexander Krobath
► www.strahlenmesstechnik-graz.tugraz.at



Das Team der Strahlenmesstechnik Graz im Strahlenmesslabor: stv. Leiter Waldemar Ninaus, Leiterin Elke Pichl, Alexander Krobath und Karl Oswald

Ball der Technik 2014:

Die Technik tanzte ...

Die Polonaise, einstudiert von der Tanzschule Conny & Dado, bildete den Auftakt der Ballnacht, die mit einem vielfältigen Programm für jeden Geschmack etwas zu bieten hatte. Mehrere Showeinlagen, ein eigens gebräutes Ballbier, die Mitternachtseinlage im Stefaniensaal und die Quadrille zum Mittanzen sorgten dafür, dass „die Chemie stimmte“.



Very Good News



Houska-Nominierungen: Jedes Jahr werden Österreichs beste Forschungsprojekte mit dem Houskapreis der B&C Privatstiftung ausgezeichnet. Als größter privater Forschungspreis Österreichs ist er mit insgesamt 300.000 Euro dotiert. Unter den nominierten Projekten für die heurige Preisverleihung am 10. April ist auch ein TU Graz-Projekt: Franz Winkler vom Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik reichte ein Projekt über umweltfreundliche Brennverfahren für Zweitaktmotoren ein.



Fundamentale Erkenntnis im Bereich der Partikelströmungen: Ein Forscher der TU Graz ist in Zusammenarbeit mit Kollegen der Princeton University und der ETH Zürich auf ein bisher unentdecktes Phänomen im Strömungsverhalten von Partikeln gestoßen. Partikel, etwa Blutzellen, Gasbläschen oder Zellstoff-Fasern, häufen sich unter bestimmten Voraussetzungen in T-förmigen Abzweigungen an. Entscheidend sind Strömungsgeschwindigkeit, Partikeldichte und Partikelgröße. Mit der Beschreibung dieser

Parameter können Partikelansammlungen an den T-förmigen Abzweigungen nicht nur verhindert, sondern künftig auch gezielt hervorgerufen werden – weitreichende Auswirkungen, beispielsweise für die Papierindustrie, könnten sich daraus ergeben. Das grundlegende Ergebnis wurde in der aktuellen Ausgabe des renommierten PNAS Journal veröffentlicht.



Ein Logistik-System nach dem Vorbild des World Wide Web: Die Vision des sogenannten „Physical Internet“ ist es, statt digitaler Datenpakete reale Güter um den Globus zu schicken, in genormten modularen Behältersystemen, gemeinsam genutzten Transportmitteln und über offene Netze. Im ersten physischen Beitrag zum „physical Internet“, dem EU-Projekt „MODULUSHCA“, spielt die TU Graz mit der Entwicklung der modularen Transportboxen eine federführende Rolle. Der erste Prototyp aus dem 3-D-Drucker ist fertig und wird nun umfassenden Belastungs- und Funktionstests unterzogen.



Biomasse ganzheitlich nutzen: Biomasse wie Algen, Holz oder auch Lebensmit-

telabfälle nicht verschwenden, sondern in allen Bestandteilen nutzen: Das neue NAWI Graz Central Lab „Biobased Products“ hat zum Ziel, Biomasse vollständig stofflich verwertbar zu machen. Interdisziplinäre Arbeitsgruppen von TU Graz, Uni Graz und JOANNEUM RESEARCH bündeln ihre Kräfte und wollen gemeinsam die ganzheitliche Nutzung von biorelevanten Materialien weiter vorantreiben.



Frühwarnsystem mittels GPS-Sensoren: Potenzielle Hangrutschungen sind eine Gefahr für exponierte Infrastruktur wie Siedlungen, Straßen, Schienen oder Stromleitungen und nicht zuletzt für Leib und Leben. Wenn Kameras Hangbewegungen registrieren, ist es meist schon zu spät; komplexere Frühwarnsysteme sind derzeit teuer und damit rar. Die TU Graz, die Landeswarnzentrale Steiermark und weitere Organisationen haben nun ein ausgeklügeltes System entwickelt und erfolgreich getestet: Ein Netz aus kostengünstigen GPS-Empfängern verzeichnet Bewegungen gefährdeter Hänge und ermöglicht im Ernstfall ein rasches Eingreifen.

Haben Sie gewusst, dass ...

... der „Universalgeodät“ Karl Rinner vor 65 Jahren den Lehrstuhl für Geodäsie übernahm?

Dabei war diese Berufung nicht unbedingt vorauszusehen. Geboren am 4. Oktober 1912 in Gratkorn, besuchte er das Grazer Keplergymnasium und maturierte dort 1930. Bereits in diesen Jahren optimierte er Eisenbahnfahrpläne für den Gebrauch seiner Mitschüler und entdeckte sein Interesse an der Literatur und Malerei.

Leidenschaft: Photogrammetrie

Im Herbst 1930 begann Rinner an der Universität Graz das Studium der Mathematik und Darstellenden Geometrie sowie jenes des Vermessungswesens an der Technischen Hochschule Graz (TH Graz), das er 1936 beendete. In diesen Jahren wurde sein Interesse an der Photogrammetrie geweckt, das ihn zeitlebens nicht mehr loslassen sollte.

Um der Arbeitslosigkeit in Österreich zu entkommen, ging Rinner anschließend nach Deutschland, fand Arbeit beim Landesvermessungsamt München und baute dort eine photogrammetrische Abteilung auf. Mit Kriegsbeginn erhielt er den Auftrag, im Rahmen der Kriegsmarine eine Abteilung für Photogrammetrie und Vermessung aufzubauen, und stieg nach seiner militärischen Grundausbildung bis zum Oberregierungsrat im Rang eines Fregattenkapitäns auf. Gleichzeitig wurde er an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg (heutige TU Berlin) habilitiert, hielt dort auch Vorlesungen und erarbeitete die Grundlagen für die neue Disziplin der Meeresgeodäsie.

Wirken an der TH Graz

Nach dem Ende des Dritten Reiches 1945 in die Steiermark zurückgekehrt, wurde Rinner erst 1948 völlig entnazifiziert und 1953 an der TH Graz zum zweiten Mal habilitiert. 1957 vorübergehend als Direktor des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts nach München berufen, erfolgte bereits 1959 seine Berufung an die TH Wien, die er aber mit Alois Barvir gegen eine Berufung als Lehrstuhlinhaber für Geodäsie an der TH Graz tauschte. Hier führte er seine Forschungen zur Photogrammetrie weiter, befasste sich mit der EDM-Distanzmessung und dem damals völlig neuen Fach der Satellitengeodäsie. Neue internationale Kontakte führten Rinner rasch in Leitungsfunktionen von Studiengruppen und wissenschaftlichen Vereinigungen wie der IAG (International Association of Geodesy) sowie der IUGG (Internationale Union für Geodäsie und Geophysik) und brachten ihm insgesamt vier Ehrendokortitel ein.

Karl Rinner verfasste etwa 160 wissenschaftliche Publikationen und bekleidete von 1970 bis 1972 das Amt des Rektors der Technischen Hochschule Graz. Er verstarb hochdekoriert am 27. August 1991 in Graz. Das Archiv der TU Graz verwaltet zahlreiche Unterlagen zum Leben und Schaffen Karl Rinner.

Wir danken Bernhard Reismann, Archivar der TU Graz, für den Beitrag.



Karl Rinner (1912 – 1991)

Aufsteigerinnen an den Universitäten

Uta Gelbke, Christiana Müller, Birgit Ploier,
Selina Wriessnegger

Was bedeutet eine wissenschaftliche Karriere? Wie funktioniert die Universität als Organisation? Wo liegen unsere Stärken und wie können wir unsere Potenziale bestmöglich nutzen? Wie baut man sich ein Netzwerk auf? All diese Fragen schwirren in unseren Köpfen herum, als wir uns zum Kick-off-Meeting des einjährigen „Karriereprogramms für Wissenschaftlerinnen“ im Dezember 2012 trafen. Das Programm wird seit 2001 als Kooperation der Karl-Franzens-Universität Graz, der TU Graz, der Medizinischen Universität Graz und der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz angeboten. Der Schwerpunkt des Programms ist die Stärkung und Förderung von Frauen an den Universitäten.

16 Wissenschaftlerinnen aus verschiedensten Disziplinen trafen sich innerhalb des letzten Jahres zu insgesamt acht mehrtägigen Seminaren und Workshops. Diese befassten sich



Zertifikatsverleihung des Karriereprogramms für Wissenschaftlerinnen 2013

einerseits mit der organisatorischen Struktur der Universität und den Möglichkeiten sowie Schwierigkeiten für Nachwuchswissenschaftlerinnen. Vor allem aber wurden entscheidende Soft Skills wie Selbst- und Zeitmanagement, Kommunikation, Verhandlungskompetenz oder Konfliktmanagement trainiert. Besonders wertvoll waren für uns Einzelcoachings, bei denen wir hinsichtlich unserer individuellen Frage- und Problemstellungen beraten wurden. Trotz unserer unterschiedlichen Charaktere und

wissenschaftlichen Ausrichtungen (Ärztinnen, Geistes- und Naturwissenschaftlerinnen sowie Künstlerinnen) stehen wir vor ähnlichen Herausforderungen, weshalb die Dynamik und die Verbundenheit der Gruppe sehr inspirierend waren. Ziel des Programms war es, die persönliche Standortbestimmung zu definieren und mit einem klaren Ziel vor Augen gerüstet für die Zukunft zu sein. Aus unserer Sicht ist das exzellent gelungen. Das Programm ist für uns leider zu Ende, aber das Netzwerk bleibt. ■

„Intercultural Orientation Sessions“ an der TU Graz:

Aufbrechen – Ankommen – Anpassen

Karin Leber, Barbara Böttger

Hilfe! Wie finde ich mich in diesem Dschungel an Informationen zurecht? Dem Hilferuf der Studierenden aus dem Ausland sind wir vom Büro für Internationale Beziehungen und Mobilitätsprogramme nachgekommen und bieten seit dem WS 2013/14 „Intercultural Orientation Sessions (ICOS)“ an.

Es ist unserem Team ein zentrales Anliegen, internationalen Studierenden ihren Studienanfang zu erleichtern und sie auf das Studium an der TU Graz vorzubereiten. Diese Studierenden müssen sich in kurzer Zeit auf ein neues Universitätssystem einstellen, damit sie effizient studieren können, denn Ziel aller Incoming Studierenden ist ein erfolgreiches Studium.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammen aus den verschiedensten universitären Kulturen. Ebenso vielfältig wie die Herkunft dieser Studierenden sind ihre Erwartungen und auch der Umgang mit der neuen Situation. Zu Beginn gibt es viele offene Fragen und Unsicherheiten. Alle sind voller Erwartungen und Vorstellungen, wie das Studium, das Zusammenarbeiten und Zusammenleben an der TU Graz ablaufen werden.



Auch im Sommersemester 2014 wieder ein voller Erfolg: die ICOS für Austauschstudierende

Wenn sich Spielregeln ändern ...

Aus Erfahrung wissen wir, dass manche Studierenden mit Herausforderungen dieser Art besser und manche schlechter umgehen können. Mehrheitlich gelingt den internationalen Austauschstudierenden die Anpassung an das Studierenleben hier in Graz gut. Für manche aber birgt die Anpassung viele Probleme und stellt sie zum Teil vor beinahe unüberwindbare Hürden. Mit den „Intercultural Orientation Sessions“ wollen wir das Bewusstsein der Studierenden

schärfen, sodass sie aufmerksam werden und so mit kulturellen Unterschieden besser umgehen können. Rezepte, wie man sich in der „Kultur XY“ verhalten soll, damit man vor Missverständnissen und „critical incidents“ gefeit ist, sind längst passé – heute geht es um Sensibilisierung und Bewusstmachung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Kulturen. Und eben dies ist das Ziel der „Intercultural Orientation Sessions“. ■

Bewährte Weiterbildungsprogramme von TU Graz Life Long Learning

Zu den Aufgaben der TU Graz gehört es auch, der Gesellschaft generiertes Wissen in Form von Weiterbildungsangeboten zur Verfügung zu stellen. Dass dies gelingt, ist nicht nur engagierten und renommierten Vortragenden der TU Graz zu verdanken, sondern auch einer serviceorientierten Organisation von Kursen und Lehrgängen. Zwei Beispiele, die das Engagement sämtlicher Beteiligten im jahrelangen nationalen und internationalen Interesse widerspiegeln.

Birgit Reszler

Passivhausplaner/-innen-Kurs in die 6. Runde gestartet

Die Weiterbildung zum/zur zertifizierten Passivhausplaner/-in bzw. -berater/-in an der TU Graz gehört zu den erfolgreichsten Kursen im Bereich der Passivhausplanung in Österreich. Am 9. Jänner 2014 ging der Kurs mit 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in die sechste Runde.

Entstand die Idee zum Passivhaus vor etwa 40 Jahren in den Köpfen von ein paar wenigen Individualistinnen und Individualisten, leistet der Passivhausstandard heute einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des Gesamtenergiebedarfs und des damit zusammenhängenden CO₂-Ausstoßes. Wie viele Technologien entwickeln sich auch jene rasant weiter, die in der Errichtung, Erhaltung und Sanierung von Ge-

bäuden von Bedeutung sind. Der Bedarf an Weiterbildung sämtlicher involvierter Personen, von den Planenden bis hin zu den ausführenden Gewerken, ist daher ungebrochen. Denn die beste Technologie bringt nur dann einen Vorteil, wenn sie auch richtig eingesetzt wird. Für den sechsten Start an der TU Graz konnte die Kammer der ZiviltechnikerInnen für Steiermark und Kärnten als neue Kooperationspartnerin gewonnen werden. Darüber hinaus haben die Teilnehmenden des diesjährigen Kurses die Möglichkeit, ihre Weiterbildung zum/zur Passivhausplaner/-in mit einem eintägigen klima:aktiv-Modul zu ergänzen, in dem sie einen Überblick über die klima:aktiv-Gebäudedeklaration erhalten.



Peter Kautsch begrüßt die neuen Kursteilnehmenden

© TU Graz/Ortner

Viel beachteter Lehrgang: Masterprogramm Traffic Accident Research

Was haben Fahrschulbetreibende, Sachverständige, Menschen, die in den Bereichen Mechatronik, Maschinenbau, Kfz-Technik, Versicherungsbegutachtung oder im Polizeiwesen tätig sind, gemeinsam? Sie suchen nach Antworten im Bereich der Fahrzeugsicherheit und Unfallrekonstruktion. Das Masterprogramm „Traffic Accident Research“ bietet hier eine fundierte und international anerkannte Zusatzausbildung. Am 30. Jänner konnte Lehrgangsleiter Hermann Steffan nunmehr zum siebenten Mal zukünftige Expertinnen und Experten der Unfallforschung willkommen heißen.

Das Institut für Fahrzeugsicherheit verfügt nicht nur über bestausgerüstete Labors (z. B. Crashanlage, Komponentenprüfstände, Dummylabor), sondern auch über jahrzehntelange Erfahrung im Bereich der Fahrzeugsicherheit, Unfallforschung und Unfallrekonstruktion. Das ist ein Mehrwert, der sich auch international

herumgesprochen hat. Alternierend wird nun der mehrsemestrige Lehrgang in deutscher und englischer Sprache abgehalten. Das besondere Plus: Durch den regelmäßigen Start des Lehrgangs, der an die Teilnehmenden hohe Ansprüche stellt, können Lehrveranstaltungen nachgeholt bzw. wiederholt werden, egal, ob in englischer oder deutscher Sprache. Das fördert auch den Austausch zwischen Studierenden unterschiedlicher Semester. Zusätzlich Unterstützung gibt es durch die Video-Aufzeichnung des Unterrichts sowie durch Skripten, die elektronisch zur Verfügung gestellt werden. So können komplizierte Sachverhalte oder auch versäumte Vorlesungen nachgelesen werden. Auch die Bildung von Lerngruppen wird unterstützt. So steht den Studierenden der Hörsaal des Instituts auch außerhalb der Vortragszeiten zum gemeinsamen Lernen zur Verfügung. Freuen darf sich das Lehrgangsteam auch

über weitere erfolgreiche Absolventen und Absolventinnen. Die nächste Graduierungsfeier, bei der der „Master of Engineering in Traffic Accident Research“ verliehen wird, ist für September geplant.



Hermann Steffan gibt eine Einführung in den Lehrgang

© TU Graz/Reszler

iMOOX – erste MOOC-Gehversuche in Österreich

Massive Open Online Courses (MOOC), vorwiegend aus den Medien bekannt, drängen zunehmend auf den (universitären) Bildungsmarkt. Im Rahmen eines Forschungsprojekts experimentieren auch die beiden großen Grazer Universitäten mit diesem Format. Warum solche Online-Kurse auch für Österreich interessant sind, versucht dieser Beitrag zu vermitteln.

Martin Ebner, Michael Kopp

„Bildung für alle zugänglich machen“ – so steht es im Projektantrag von der TU Graz und der Universität Graz an den steirischen Zukunftsfonds.

Das Phänomen MOOC ist dabei kein wirklich neues, vielmehr hat es sich im Prinzip aus den jahrelangen Erkenntnissen der Fernlehre kombiniert mit neuesten Webtechnologien entwickelt. George Siemens und Stephen Downes haben im Jahr 2008 erstmals weltweit einen solchen Kurs angeboten. In der Folge haben sich namhafte Universitäten, vorwiegend aus den USA, daran ein Beispiel genommen und Lehrinhalte frei zugänglich auf eigens dafür entwickelten Plattformen zur Verfügung gestellt. Das bekannteste Beispiel dabei ist Sebastian Thrun, der mit seinem Kurs „Künstliche Intelligenz“ auf der Plattform Udacity mehr als 160.000 Studierende erreichte. Spätestens seit diesem Zeitpunkt liest sich alles nur noch wie eine Erfolgsstory – mehrere Plattformen sind entstanden, Hunderttausende Studierende stürmen die frei zugänglichen Kurse und auch in Europa beginnen Universitäten mitzumachen. Der deutschsprachige Raum reagiert traditionell eher verhalten und abwartend, nicht zuletzt, weil sich durchaus auch Problemfelder auftun. So gibt es hohe Drop-out-Raten, unzureichende Interaktionsmöglichkeiten bei einer gleichzeitig hohen Anzahl an Studierenden, Probleme bei der Finanzierung oder bei der Anrechnung auf Studien und nicht zuletzt auch Fragen der Qualitätskontrolle.

Um sich diesen Herausforderungen proaktiv zu widmen, wurde ein Projektantrag an den steirischen Zukunftsfonds gestellt, mit der Idee, mithilfe einer eigenen MOOC-Plattform die damit verbundenen Potenziale und Möglichkeiten zu erforschen. Als Ergebnis können wir nun unter dem Namen „iMoox“ (sprich „i mog’s“) die österreichweit erste MOOC-Plattform präsentieren, der erste Kurs zum Thema „Lernen im Netz“ hat am 10. März 2014 begonnen. Zwei weitere Kurse (Stoßmechanik und Aha-Erlebnisse aus der Experimentalphysik) werden noch im Sommersemester folgen, für

das Wintersemester sind zusätzliche Kurse geplant.

Jeder dieser drei Kurse verfolgt dabei ein etwas anderes Ziel:

- **Lernen im Netz:** Dies ist eine derzeit schon stattfindende reine Online-Vorlesung der Universität Graz, die nun als MOOC angeboten wird. Hier können Studierende der Universität Graz mittels einer zusätzlichen Prüfung vor Ort auch ein anrechenbares Zeugnis erlangen.
- **Stoßmechanik:** Der Kurs zur Stoßmechanik ist in erster Linie als Online-Nachschlagwerk gedacht. Die Inhalte, die von Rudolf Greimel aufbereitet sind, sollen Studierende des Fachbereichs unterstützen.
- **Aha-Erlebnisse:** Dieser Kurs richtet sich an eine sehr breite Bevölkerungsschicht, indem physikalische Gesetze durch Experimente möglichst anschaulich dargestellt werden.

Eine Besonderheit des Projektes ist die Verfügbarkeit aller Inhalte als freie Bildungsres-

ourcen. Das bedeutet, dass Teile der Kurse auch für eigene Unterrichtszwecke verwendet werden können. Damit soll der Nachhaltigkeit der Inhalte sowie der Idee der freien Zugänglichkeit zu Bildung Rechnung getragen werden. Auch Synergieeffekte mit anderen Bildungsinstitutionen sind so zu erwarten. Schlussendlich birgt ein solches Format auch neue didaktische Innovationen in sich, die heute in Fachkreisen unter dem Titel „Flipped Classroom“ diskutiert werden und neue Unterrichtsszenarien ermöglichen.

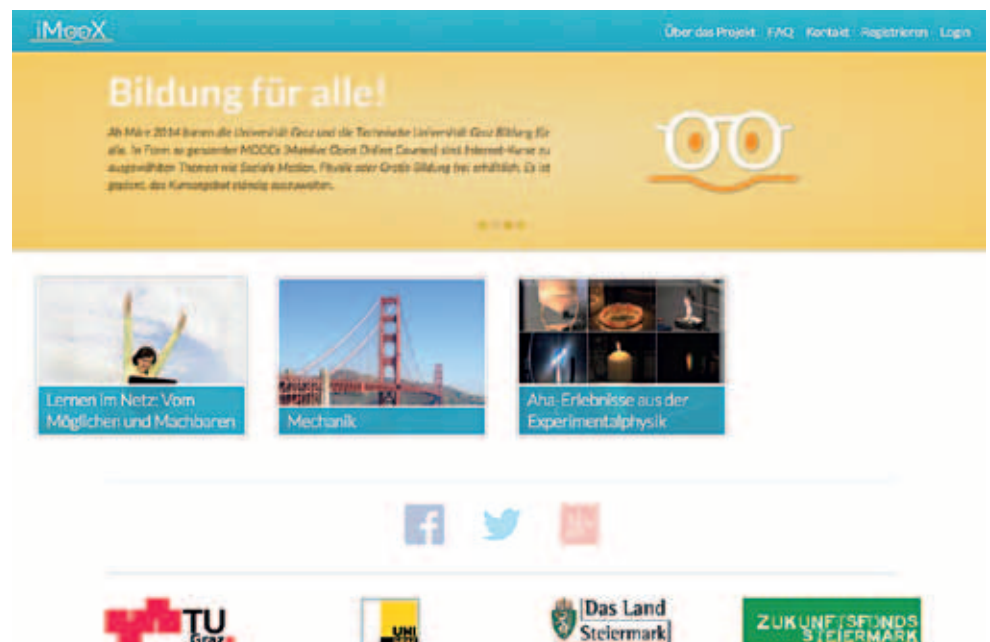
Wenn auch Sie dieses Projekt spannend finden, freut es uns, wenn Sie auf

► <http://imoox.at>

vorbeischaun und in unserem Angebot schmökern. Auch stehen wir jederzeit gerne für Fragen, Feedback oder Kommentare zur Verfügung.

Schreiben Sie eine E-Mail an:

► imoox@tugraz.at ■



Die Startseite von iMoox

http://history.tugraz.at

Eine Idee nimmt Gestalt an

200 Jahre nach der ersten industriellen Revolution ist die Technik in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Im Vordergrund der öffentlichen Wahrnehmung stehen dabei immer die Produkte und Ergebnisse der Technik, vielleicht noch die Ressourcen, Geräte und Verfahren. Die Personen und Institutionen, die diese Technikentwicklung möglich gemacht haben, bleiben dagegen öffentlich unbemerkt im Hintergrund. Für die Technik in Graz soll hier mit der ganz neuen Methode einer interaktiven historischen Datenbank Abhilfe geschaffen werden.

Wolfgang Wallner

Die Ausgangslage

In dieser Dekade gibt es an der TU Graz gleich mehrere große Jubiläen: 2011 waren 200 Jahre seit der Gründung des Joanneums vergangen, 2013 wurde die Alte Technik 125 Jahre alt und 2015 wird die Gründung der ersten Fachschulen (heute Fakultäten) 150 Jahre zurückliegen.

Solche Anlässe motivieren natürlich zu allerlei Fragen: Wie viele Professorinnen und Professoren gab es denn insgesamt seit Beginn des Unterrichts? Wie viele Habilitierte? Wie viele Absolventinnen und Absolventen? Wer waren die Rektoren, wer die Dekane? Was waren das für Persönlichkeiten? Wie haben sie ausgesehen, was unterrichtet? Seit wann gibt es Vorlesungen im Fach ..., seit wann ein Institut für ...?

Antworten auf solche Fragen waren bis vor Kurzem schwierig. Eine detaillierte durchgängige Geschichte der Grazer Technik war zuletzt 1911 zum 100-Jahr-Jubiläum des Joanneums erschienen. Alle Publikationen seither beinhalteten entweder nur kurze Skizzen oder beleuchteten nur einzelne Fächer, bestimmte Zeiträume oder spezielle Themen. Ein eigenes Archiv hat die TU Graz erst seit nicht einmal 15 Jahren. Das Wissen zur Beantwortung obiger Fragen war also in der Institution TU Graz selbst nicht vorhanden.

Es ergab sich daher „von selbst“ eine lohnende, aber auch sehr herausfordernde Aufgabe, nämlich 100 Jahre nach 1911 eine Publikation zu erarbeiten, die den damals gesetzten Maßstab wenigstens erreichen, aber natürlich das Vorbild nach Möglichkeit noch übertreffen sollte.

Im November 2013 erschien das Ergebnis. Es ist 218 Seiten dick und hat den Titel „200 Jahre Technik in Graz. Eine Geschichte der Technischen Universität Graz von ihren Anfängen bis in das Studienjahr 2011/12“. Das Buch wurde zur Gänze durch den Verkauf finanziert – über 800 Exemplare waren vornehmlich von Absolventinnen und Absolventen der TU Graz vorab bestellt worden. Die Auflage von 1000 Stück ist vermutlich rekordverdächtig und zeigt, dass das Bedürfnis nach Geschichte bei den Men-

schen der Technik viel größer ist, als es die berufsbedingte ständig zukunftsorientierte Geisteshaltung erwarten ließe.

In Zeiten des Internets kann aber natürlich anders als vor 100 Jahren eine „Papierpublikation“ nicht die ganze Wahrheit sein, denn die Interessierten stellen ihre Fragen heute eher den Suchmaschinen als den Bibliothekskatalogen. Daneben schaffen die Möglichkeiten der digitalen Informationsverknüpfung einen ungeheuren Mehrwert an Aussagekraft auf einem Bildschirm gegenüber dem Gehalt einer aufgeschlagenen Buchseite.

Es war also von vornherein klar, dass der Datenteil der TU Graz-Geschichte im Internet zu finden sein sollte. Die Frage war nur: Wie? In welcher Aufbereitung?

Geschichte in MySQL

Ein faszinierendes Merkmal des Internets ist die Möglichkeit der Partizipation verschiedener Akteurinnen und Akteure an der Entwicklung eines gemeinsamen Inhalts. Zum Beispiel können so generelle objektive Daten mit individuellen subjektiven Geschichten durchmischt werden.

Viele Webpages sammeln ihren Content von der subjektiven Seite her und strukturieren diesen nur lose. In ► history.tugraz.at wird das Gegenteil versucht:

Die historischen objektiven Eckdaten der TU Graz-Geschichte (Lehrende und ihre Fächer, Lehrkanzeln/Institute, Fachschulen/Fakultäten, die Zugehörigkeit der Personen zu den Einrichtungen sowie der Institute zu den Fakultäten, Vorgänger-Nachfolger-Beziehungen, Leitungsorgane, Honoratorinnen und Honoratioren) sind für alle 200 Jahre seit der Gründung des Joanneums als Basisstruktur vollständig abgebildet. Weitere Informationen (Lebensläufe, Nachlässe, Fotos, Publikationslisten, Institutsgeschichten, Tätigkeitsberichte etc.) können in dieser Basisstruktur aufgrund der vollständig modularen Bauweise der Datenbank einzeln zur jeweiligen Person oder dem jeweiligen Institut/der jeweiligen Fakultät hinzugefügt werden.

Damit entsteht letztlich „automatisch“ ein jederzeit jahresaktuelles digitales Abbild der TU Graz-

Geschichte bis in die Gegenwart – etwas, was man in früheren Zeiten nur „gelegentlich“ und mit viel Mühe aus bestimmten Anlässen erarbeitet hat. Gleichzeitig können über ein integriertes Rechtemanagement weiterführende Informationen für geschlossene Benutzerinnen- und Benutzergruppen integriert werden, beispielsweise für einzelne Fakultäten, Institute oder auch für die Mitglieder des alumni-Vereines.

Auf diese Weise kann auch umfangreiches, zu verschiedenen Zeiten von der Universität selbst oder von anderen Personen oder Einrichtungen publiziertes Material zusammen dargestellt werden und so die technikhistorische Forschung erleichtern.

Nächste Schritte

Die Erstfassung von ► history.tugraz.at wurde als Cross-Media-Publikation zusammen mit dem Buch „200 Jahre Technik in Graz“ im Rahmen des alumni-Vereines realisiert und ist zu Jahresbeginn 2014 ins Netz gegangen. Die weitere Ausgestaltung wird zusammen mit dem Archiv der TU Graz erfolgen, das ab April 2014 als Projektpartner fungiert und dem Projekt vor allem einen langfristigen Bestand sichern und den dauernden Verbleib des gesammelten historischen Know-hows an der TU Graz ermöglichen soll.

Als nächste inhaltliche Schritte sind geplant: Integration von rund 2000 Lebensläufen von Absolventinnen und Absolventen der TU Graz mit „Goldenem Diplom“, Fotos und nähere Informationen über möglichst viele historische Lehrende der TU Graz, weitere Informationen zu vormaligen Instituten, sowie eine externe Verlinkung zu relevanten Webpages. Alle interessierten Angehörigen der TU Graz sind herzlich zur Mitarbeit (= Publikation „eigener“ historischer Materialien) eingeladen.

Kontakt:

Bernhard Reismann, Archiv der TU Graz

► E-Mail: bernhard.reismann@tugraz.at

Wolfgang Wallner, Forum Technik und Gesellschaft und alumni-Beziehungen

► E-Mail: wallner@tugraz.at

E-mail from Zürich



Es herzlichs Grüezi mitenand us dä Schwiz!

Zürich meint es gut mit mir. Es begrüßt mich mit Kaiserwetter und angenehmen +12°C – und das Anfang Jänner. Seit dem Dreikönigstag arbeite ich als Gastprofessor für Nachhaltiges Bauen am IBI (Institut für Bau- und Infrastrukturmanagement) der ETH Zürich. Auch meine Kolleginnen und Kollegen meinen es gut mit mir: Am ersten Arbeitstag werde ich gleich mit einer kleinen Schweizer Tradition empfangen, dem Dreikönigskuchen. Dieser Kuchen besteht aus lauter kleinen zusammenhängenden Germteigknollen. In einer befindet sich eine kleine Königsfigur und wer diese bekommt, ist König für einen Tag. Während der Königswahl startet gleich eine intensive, fachliche Diskussion mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen. Mir wird sofort bewusst, dass Tradition und Innovation zwei der markantesten Charakterzüge an der ETH Zürich sind und meine Zeit hier prägen werden.

Gemeinsam mit meinem Gastgeber, Guillaume Habert (Professur für Nachhaltiges Bauen), erarbeiten wir einen groben Zeitplan meiner Aufgaben, welche u. a. die Abhaltung von mehreren Lehrveranstaltungen, die Betreuung von Studierenden und Doktorierenden, als auch die Mitarbeit in seinem Team bei laufenden Forschungsprojekten umfasst.

Mein Büro befindet sich am Hönggerberg – der Science City. Der moderne Campus umfasst neben Instituten/Labors und Hörsälen auch eine eigene Sportstätte, mehrere Mensen, Restaurants und Cafés. Hier wird nicht einfach studiert, sondern hier pulsiert das wissenschaftliche Leben. Insgesamt studieren an der ETH heute mehr als 18.000 Studierende aus über 110 Ländern, davon 3900 Doktorierende.

Auch der Praxisbezug wird großgeschrieben: Traditionell besuchen wir daher auch die diesjährige Swisssbau. Bei einer Führung durch die Bauhalle und die Baustelle des VAW Annexbau, besichtigen wir die praktische Umsetzung von laufenden, innovativen Forschungsprojekten bei ETH-eigenen Gebäuden. Beides bietet mir die Möglichkeit den Austausch von Forschung und Praxis wirklich zu leben. Gerade das nachhaltige Bauen ist einer der besonderen interdisziplinären Forschungsschwerpunkte der ETHZ – mit sechs neuen Professuren.

Neben den ETH-Erlebnissen kommen die Kultur, Sport und Politik nicht zu kurz. So z. B. der Besuch der Oper und der Tonhalle. Ein einmaliges, unschlagbares Highlight ist die Einladung einer Nationalrätin ins Bundeshaus in Bern. Bei der Führung durch das Regierungsgebäude, dem Mitverfolgen der Geschäfte des Nationalrats, dem Beobachten der Politikerinnen und Politiker in der Wandelhalle so wie bei dem anschließenden Apéro mit dem Präsidenten in seinem Arbeitszimmer im kleinen, sehr persönlichen Rahmen, beeindruckt mich der offene Umgang.

Das jährliche Instituts-Ski-Weekend erlaubt es meiner Familie meine Schweizer Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen, damit sie einen Eindruck bekommen, wie und mit wem ich meine Zeit verbringe.

Es ehrt mich, hier an der ETHZ als Gastprofessor zu forschen und zu lehren, aber vor allem freut es mich, viel Neues kennenzulernen und nach Graz zu bringen. Für den Aufbau einer engeren Forschungsk Kooperation oder für weitere kulturelle Aktivitäten bleibt ja noch etwas Zeit. Zürich mit seinem See wird sicher im Frühling und Sommer besonders reizvoll. Mal schauen, was noch kommt!

Freundliche Grüße
Alexander Passer

Institut für Materialprüfung und Baustofftechnologie mit angeschlossener TVFA für Festigkeits- und Materialprüfung

Hauptgebäude der ETH Zürich, Haupteingang an der Rämistrasse



Guillaume Habert und Alexander Passer an der ETH Zürich, Hönggerberg



Exkursion zur Swisssbau 2014



Così fan tutte, Züricher Oper



Apéro bei Nationalratspräsident Ruedi Lustenberger



ETH/IBI-Skiwochenende in Savognin

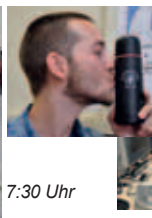
Ein Tag mit ... Johannes Tändl

Auf dem Weg zum Doktor: Der Jungforscher Johannes Tändl vom Institut für Werkstoffkunde und Schweißtechnik (IWS) arbeitet seit einem Jahr an seiner Dissertation. Der 27-Jährige untersucht darin neue Aluminiumwerkstoffe für die zivile Luftfahrt. Daneben unterstützt der Universitätsassistent, der seit 2008 am Institut tätig ist, Dekan Christof Sommitsch in administrativen Belangen, bereitet Unterlagen und Materialien für Lehrveranstaltungen auf, hält Laborübungen ab und betreut Studierende bei ihren Bachelor- und Masterarbeiten.

Ines Hopfer-Pfister



- 6:30 Uhr Der Wecker läutet.
- 7:00 Uhr Ein flottes, schnelles Frühstück in Form einer Tasse Kaffee ist angesagt – die erste feste Mahlzeit gibt es erst zu Mittag.
- 7:30 Uhr Jungforscher Johannes Tändl ist stolzer Besitzer eines TU Graz-Fahrrades: In nur sieben Minuten Fahrzeit erreicht er um halb acht sein Büro in der Kopernikusgasse 24. Morgenstund hat bekanntlich Gold im Mund: Die ersten Kolleginnen und Kollegen sind bereits um halb sieben Uhr vor ihrem Schreibtisch vorzufinden, spätestens um 8 Uhr ist der Großteil der „IWS Crew“, wie Tändl es mit einem Augenzwinkern nennt, am Institut komplett.
- 8:00 Uhr Der erste Kaffee im Büro ist bereits getrunken, nun werden E-Mails gecheckt und die Haupteckpunkte für den Tag durchgegangen. Tändls geheime „Droge“: Kaffee! Während seines Forschungsaufenthaltes an der University of Tokyo hat er sich auch ein besonderes Erinnerungsstück gekauft: eine handliche, schwarze Kaffeethermosflasche: „Mein täglicher Begleiter!“, schmunzelt er.
- 8:45 Uhr Eine institutsübergreifende Kooperation ist angesagt: Johannes Tändl trifft Doktorandin Angelina Orthacker vom Institut für Elektronenmikroskopie und Nanoanalytik – denn in der Steyrergasse 17 ist ein Elektronenmikroskop der Superlative beheimatet: Mit dem ASTEM (Austrian Scanning Transmission Electron Microscope) können Forschende am Zentrum für Elektronenmikroskopie Graz sowie am Institut für Elektronenmikroskopie und Nanoanalytik Materialstrukturen mit bis zu atomarer Auflösung untersuchen – dieser Aspekt ist auch für Tändls Dissertation höchst interessant.
- 10:00 Uhr Dekan und Institutsleiter Christof Sommitsch bespricht mit den beiden Universitätsassistenten Johannes Tändl und Christian Schlacher die Laborübungen zur Vorlesung Werkstoffkunde.
- 11:00 Uhr Nun wird gerechnet: Mit Projektassistentin Isabella Scheiber wird für das Dissertationsprojekt die Kostenabrechnung gemacht.
- 12:00 Uhr Das tägliche Institutsritual: gemeinsames Mittagessen. Das Team des Instituts trifft sich in der Bibliothek und verschmaust dort gemeinsam Weckerl, Suppe, Kebab & Co.
- 14:00 Uhr Im Friction Stir Welding (FSW)-Labor in der Steyrergasse 17 stellt Tändl die Schweißproben für seine Dissertation her. Unterstützt wird Tändl hierbei fachmännisch vom „Herrn der FSW-Maschine“, Andreas Hütter.
- 17:00 Uhr Treffen mit Dissertationsbetreuerin Cecilia Poletti: Die neuesten Forschungsergebnisse im Rahmen der Doktorarbeit werden gemeinsam durchbesprochen und analysiert.
- 18:15 Uhr Der leidenschaftliche Sportler verlässt die TU Graz in Richtung Badminton-Center: Heute wird noch mit Freundin Anna Badminton gespielt, einmal die Woche trifft sich Tändl mit Schulfreunden aus Weiz zum Fußballspielen. Letztes Semester wurde mit den Arbeitskolleginnen Martina Dikovits und Claudia Ramskogler sowie mit Kollege Christian Schlacher um 6 Uhr morgens das Union-Bad „erobert“, um in aller Früh bereits fleißig Runden zu schwimmen.
- 19:45 Uhr Zu Hause angekommen! Jetzt wird noch gemeinsam mit Freundin Anna gekocht und Abend gegessen. Vor Kurzem wurde die Band aufgelöst, in der Tändl als Leadgitarrist zu Gange war. Nun wird die E-Gitarre nur mehr in den eigenen vier Wänden zu Rockrhythmen „gewürgt“.
- 23:00 Uhr Zapfenstreich!



8:00 Uhr

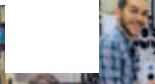
8:45 Uhr



10:00 Uhr



12:00 Uhr



17:00 Uhr



18:15 Uhr

Mehrfach ausgezeichnet

Im Rahmen seiner Diplomarbeit gelang dem Nachwuchswissenschaftler weltweit erstmals das Schweißen von hochmodernem Mehrlagenstahl – ein Durchbruch mit großer Relevanz für die Fahrzeugherstellung. Diese bahnbrechenden Erkenntnisse brachten Johannes Tändl bereits zahlreiche Auszeichnungen.

Doktoratswürde

In seiner Doktorarbeit erforscht Tändl die Entwicklung von Aluminiumwerkstoffen für die zivile Luftfahrt. Ziel ist es, eine neue Legierung zu entwickeln, die fester und zugleich leichter ist. Das Projekt namens „OSCAR“ ist von der FFG gefördert. 2016 möchte Tändl das Projekt abgeschlossen und somit den Doktor in der Tasche haben.

Japan-Fan

Seit vier Semestern drückt der Jungforscher wieder fleißig die Schulbank und lernt Japanisch. Mit dem Japan-Virus wurde Tändl 2011 infiziert: Teile seiner Diplomarbeit schrieb der 27-Jährige im Rahmen seines viermonatigen Forschungsaufenthaltes an der renommierten University of Tokyo. Für heuer ist eine weitere Forschungsreise nach Tokio geplant.

NEUE PROFESSOREN



© TU Graz

Uwe Schichler

ist seit 1. Jänner 2014 Universitätsprofessor für Hochspannungstechnik und Systemmanagement.

„Die Schwerpunkte meiner Forschung liegen u. a. im Bereich der Untersuchung von innovativen Isolierstoffen für Anwendungen in der Hochspannungstechnik und der Zustandsbewertung von elektrischen Komponenten und Geräten der Energietechnik anhand von Diagnosemessungen. Dabei stehen neben theoretischen Betrachtungen, Modellbildungen und Simulationen auch praxisorientierte Untersuchungen im Hochspannungsprüflabor und im Netzbetrieb im Fokus.“

Geboren: 29. Juni 1965 in Hannover, Deutschland

Ausbildung:

- 1985 – 1991 Studium der Elektrotechnik an der Universität Hannover
- 1991 – 1996 Promotion an der Universität Hannover

Beruflicher Werdegang:

- 1991 – 1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hannover, Schering-Institut für Hochspannungstechnik und Hochspannungsanlagen
- 1996 – 2013 Mitarbeiter der Siemens AG, Power Transmission, Schaltwerk Hochspannung Berlin, verschiedene Positionen; ab 2009 verantwortlich für die weltweite Produkttechnik, das Qualitätsmanagement und Condition Monitoring von gasisolierten Hochspannungsschaltanlagen und Übertragungsleitungen

Persönliches:

Freizeit/Hobbys: Schach, RC-Modellflug, Nordic-Walking

Familie: verheiratet mit Christine Schichler (Elektroingenieurin), Tochter Johanna ist 15 Jahre, Sohn Lukas 13 Jahre alt



© privat

Vincent Lepetit

ist seit 1. Februar Universitätsprofessor für Mixed and Augmented Reality am Institut für Maschinelles Sehen und Darstellen.

„Mein Forschungsbereich ist Augmented Reality basierend auf Computer Vision, und meine Hauptmotivation ist es, Applikationen robuster und autonom zu machen. Ich versuche, eine praktische Herangehensweise zu entwickeln, stark theoretisch fundiert, unter Einbeziehung vieler verschiedener mathematischer Methoden, wobei maschinelles Lernen, robuste Optimierung und projektive Geometrie am wichtigsten sein dürften.“

Geboren: 2. August 1972 in Saint-Omer, Frankreich

Ausbildung:

- 1993 – 1996 Informatikstudium, Telecom Nancy, Frankreich
- 1996 MSc in Informatik, Henri Poincaré University, Nancy, Frankreich
- 1997 – 2001 PhD in Computer Vision, LORIA/INRIA, Lothringen, Frankreich

Beruflicher Werdegang:

- 1997 – 2001 Doktorand an der INRIA, Lothringen, Frankreich
- 2001 – 2003 Postdoc-Forscher am Virtual Reality Lab, EPFL, Lausanne, Schweiz
- 2004 – 2013 Postdoc-Forscher, dann Research und Teaching Associate am Computer Vision Lab, EPFL, Lausanne, Schweiz

Persönliches:

Freizeit/Hobbys: Wandern, Wein verkosten, Schnecken essen

NEUE PROFESSOREN

© Bernd Deutschmann



; *You'll never know how good you are until you try.*

Bernd Deutschmann

ist seit 1. März 2014 Universitätsprofessor für Elektronik.

„Meine Forschungsschwerpunkte beinhalten die Entwicklung von elektronischen Geräten und Systemen, insbesondere von integrierten Schaltkreisen. Dabei stehen neben der Entwicklung von neuen Konzepten zur Verbesserung der elektromagnetischen Verträglichkeit von ICs auch die Erforschung von Simulations- und Messmethoden zur Charakterisierung der Störemissions- und Störfestigkeitseigenschaften elektronischer Geräte und Systeme im Vordergrund.“

Geboren: 5. Oktober 1973 in Bruck/Mur

Ausbildung:

- 1993 – 1999 Studium der Telematik an der TU Graz
- 2000 – 2002 Doktoratsstudium an der TU Graz (2002 Promotion)

Beruflicher Werdegang:

- 1999 – 2000 Austrian Research Centers Seibersdorf GmbH, Seibersdorf, Österreich (Hardware Development Engineer)
- 2000 – 2006 Austriamicrosystems AG, Unterpremstätten, Österreich (Senior EMC – Task Force Engineer, Research and Development Scientist)
- 2006 – 2014 Infineon Technologies AG, Neubiberg, Deutschland (Senior Staff EMC Expert)

Persönliches:

Freizeit/Hobbys: Zeit mit der Familie in der Natur verbringen, mountainbiken, Schitouren gehen, Ski fahren

Familie: ledig, Tochter Sabrina Minou ist 2 Jahre alt

© Martin Horn



Martin Horn

ist seit 1. März 2014 Universitätsprofessor für Regelungs- und Automatisierungstechnik am Institut für Regelungs- und Automatisierungstechnik.

„Forschungsschwerpunkte des Instituts werden in den Bereichen der strukturvariablen Systeme (robuste Regelung und Beobachtung von dynamischen Systemen) und der Regelung überaktuierter Systeme in automotiven Anwendungen liegen.“

Geboren: 17. Jänner 1966 in Graz

Ausbildung:

- 1984 – 1991 Studium der Elektrotechnik an der TU Graz
- 1998 Promotion an der TU Graz
- 2003 Habilitation im Fach Systemdynamik und Regelungstechnik

Beruflicher Werdegang:

- 2003 – 2008 Ao.Univ.-Prof. am Institut für Regelungs- und Automatisierungstechnik der TU Graz
- 2008 – 2014 Professur für Mess- und Regelungssysteme an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Persönliches:

Freizeit/Hobbys: Sport

Familie: verheiratet mit Astrid Horn (Musikerin), Sohn Lorenz ist 13, Tochter Ilona 10 Jahre alt

WER, WAS, WO?

Preise, Auszeichnungen, Karriere

Bei der Ausschreibung des BMWFJ zur Prototypenförderung (PRIZE 2013) wurden zwei TU Graz-Projekte ausgezeichnet: Die beiden Projektleiter Dipl.-Ing. Dr. techn. **Michael BERGMANN** vom Institut für Kommunikationsnetze und Satellitenkommunikation sowie Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. **Johannes KHINAST** vom Institut für Prozess- und Partikeltechnik dürfen sich über Förderungen im Rahmen des PRIZE 2013 freuen.

Dipl.-Ing. **Jan PÖSCHKO** BSc vom Institut für Optimierung und Diskrete Mathematik (Math B) erhielt für seine Masterarbeit mit dem Titel „Optimization of a Purlin Punching Process“ den Magna Steyr Diplomarbeitspreis 2013 für Operations Research.

Dipl.-Ing. **Robert VOLLMER** vom Institut für Werkzeugtechnik und spanlose Produktion sowie Dipl.-Ing. **Severin STADLER** vom Institut für Fahrzeugtechnik haben für ihre Dissertationen ein FSI-Leistungstipendium erhalten.

TU Graz-Uniratsvorsitzende Mag. Dr. **Karin SCHAUPP** hat sich ganz besonders für ihre Heimat eingesetzt und wurde mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse ausgezeichnet.

Die Förderpreise 2013 des Forums „Technik und Gesellschaft“ wurden im Dezember vergeben: Den ersten Preis in der Kategorie Dissertationen erhielt Dipl.-Ing. Dr. techn. **Julia KIENBERGER** BSc (Institut für Chemische Technologie von Materialien), den zweiten Preis Dipl.-Ing. Dr. techn. **Stefan HAUSWIESNER** (Institut für Maschinelles Sehen und Darstellen). In der Kategorie Master-/Diplomarbeiten gab es ex aequo zwei Sieger: Dipl.-Ing. **Merit BODNER** BSc (Institut für Chemische Verfahrenstechnik und Umwelttechnik) sowie Dipl.-Ing. **Bernhard WALZEL** (Arbeitsgruppe areaC des ViF-Kompetenzzentrums).

Dr. **Ecaterina SAVA-HUSS** vom Institut für Mathematische Strukturtheorie (Math C) sowie Dipl.-Ing. Dr. techn. **Florin LACKNER** BSc vom Institut für Experimentalphysik erhalten für ihre Forschungen ein Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendium des FWF.

Assoc.Prof. Dipl.-Math. Dr. rer. nat. habil. **Christian ELSHOLTZ** vom Institut für Analysis und Computational Number Theory (Math A) wurde mit dem Josef-Krainer-Würdigungspreis ausgezeichnet. Mag. rer. nat. Dr. rer. nat. **Daniela ENGL** vom Institut für Angewandte Geowissenschaften erhielt den Josef-Krainer-Förderungspreis.

Neuberufungen

Univ.-Prof. Dr.-Ing. **Uwe SCHICHLER** ist seit 1. Jänner 2014 Universitätsprofessor für Hochspannungstechnik und Systemmanagement am gleichnamigen Institut.

Univ.-Prof. Dr. **Vincent LEPETIT** ist seit 1. Februar Universitätsprofessor für Mixed and Augmented Reality am Institut für Maschinelles Sehen und Darstellen.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. **Bernd DEUTSCHMANN** ist seit 1. März 2014 Universitätsprofessor für Elektronik am gleichnamigen Institut.

Dipl.-Ing. Dr. techn. Univ.-Doz. **Martin HORN** ist seit 1. März 2014 Universitätsprofessor für Regelungs- und Automatisierungstechnik am gleichnamigen Institut.

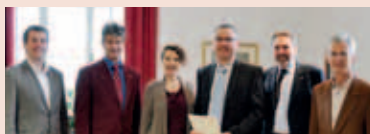
Univ.-Prof. Dr. rer. nat. **Mario ALBRECHT** ist seit 1. März 2014 Universitätsprofessor für Bioinformatik am Institut für Semantische Datenanalyse/Knowledge Discovery.

Habilitationen

Dipl.-Ing. Dr. **Christian DÜNSER**, Lehrbefugnis für Randelementmethoden in Baustatik und Geotechnik, ausgestellt am 13. Jänner 2014

Ass.Prof. Dipl.-Chem. Dr. **Torsten MAYR**, Lehrbefugnis für Analytische Chemie, ausgestellt am 22. Jänner 2014

Überreichung
des Habilitationsbescheides
an Christian
Dünser



Überreichung
des Habilitationsbescheides
an Torsten
Mayr



Pensionierung

Stefan WEISSGERBER, mit 31. 3. 2014

TU GRAZ-RÄTSEL

Aus dem Fundus der Mathematik-Institute ...

Diophantus' Jugend dauerte $\frac{1}{6}$ seines Lebens, nach einem weiteren $\frac{1}{7}$ heiratete er, nach einem weiteren $\frac{1}{12}$ ließ er sich einen Bart wachsen, und sein Sohn wurde 5 Jahre später geboren. Sein Sohn lebte halb so lang wie er, und er starb 4 Jahre nach seinem Sohn. Wie alt wurde Diophantus?

Miträtseln lohnt sich!

Für die richtige Lösung werden unter allen Einsendungen (Einsendeschluss ist der 6. Juni) ein TU Graz-USB-Stick, ein TU Graz-Häferl sowie eine TU Graz-Uhr verlost! Einfach E-Mail an: people@tugraz.at

Viel Glück!

Wir gratulieren den Gewinnern unseres letzten Rätsels:

- Günther Schelling
- Helmut Siegl
- Manfred Ulz

Die Lösung der letzten Aufgabe lautet: Alle Koordinaten der drei Eckpunkte, die ein gleichseitiges Dreieck bilden, müssten ganzzahlig sein, solche lassen sich aber nicht finden. Die Koordinaten in Einheiten des Karos lauten:
Punkt A: $y = 0$; $x = 0$
Punkt B: $y = m$; $x = n$
 m und n seien gerade Ganzzahlen
Punkt F: $y = m/2$; $x = n/2$
F ist der Fußpunkt des Punktes C des gleichseitigen Dreiecks

Die Rätselfrage ist nur dann mit Ja zu beantworten, wenn auch der Punkt C des gleichseitigen Dreiecks ganzzahlige Koordinaten $y(C)$ und $x(C)$ besitzt. Die Seitenlänge des gleichseitigen Dreiecks ergibt sich mit Wurzel aus $(m^2 + n^2)$. Die Höhe des gleichseitigen Dreiecks, also die Länge von F nach C ergibt sich mit $s/2 \cdot \text{Wurzel}(3) = \frac{1}{2} \cdot \text{Wurzel}(3) \cdot \text{Wurzel}(m^2 + n^2)$. Damit ergeben sich die Koordinaten des Punktes C des gleichseitigen Dreiecks aus:

$$y = y(F) - h \cdot n/s = m/2 - \frac{1}{2} \cdot \text{Wurzel}(3) \cdot n$$

$$x = x(F) + h \cdot m/s = n/2 + \frac{1}{2} \cdot \text{Wurzel}(3) \cdot m$$

Selbst wenn m und n gerade Zahlenwerte sind, so ist der Ausdruck $\frac{1}{2} \cdot \text{Wurzel}(3)$ keine Ganzzahl. Es ist nicht möglich, auf einem Blatt kariertem Papier drei Gitterpunkte zu finden, die ein gleichseitiges Dreieck bilden. (Lösungsvorschlag von Günther Schelling)



Lange Nacht der Forschung 2014

Der Bund und das Land Steiermark laden am 4. April 2014 zum größten Forschungsevent Österreichs.

Die „Lange Nacht der Forschung“ (LNF2014) ist der größte heimische Forschungsevent, bei dem Forscherinnen und Forscher ihre Leistungen einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. Nach dem wachsenden Erfolg der letzten Jahre mit zuletzt rund 100.000 Besucherinnen und Besuchern aller Altersschichten wird die nächste „Lange Nacht der Forschung“ am Freitag, dem 4. April 2014, österreichweit stattfinden.

Im direkten Kontakt mit Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Forschenden an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen werden komplexe Forschungsleistungen begreifbar und erfahbar. Der Dialog auf Augenhöhe weckt Interesse für Forschung, Innovation und Technologie. Dadurch wird die vielfältige Forschungslandschaft auch als attraktiver Arbeitsplatz für Nachwuchskräfte dargestellt.

Die TU Graz wird auf dem gesamten Campus Neue Technik mit rund 40 Stationen vertreten sein. Das umfangreiche Angebot reicht von der Elektronenmikroskopie über Mobility bis hin zu sämtlichen Disziplinen von NAWI Graz.

Was? „Lange Nacht der Forschung“

Wann? Freitag, 4. April 2014, 17:00 – 23:00 Uhr

Wo? TU Graz, Campus Neue Technik (Kopernikusgasse 24, Petersgasse 10–12, 14, 16, Steyergasse 17 und 30 sowie Stremayrgasse 9 und 10 sowie E-Mobility-Park auf dem Freigelände Petersgasse)

Nähere Informationen:

Gertrude Pichler
Büro des Rektorates
► E-Mail: Inf2014@tugraz.at
► www.LangeNachtderForschung.at

Veranstaltungen

Datum	Titel	Veranstalter	Ort
Do, 3. April 17:00 – 19:30	Vortrag „Betriebsoptimierung von Kläranlagen“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	HS L, Lessingstr. 25, 1. OG
Fr, 4. April 17:00 – 23:00	„Lange Nacht der Forschung“	Büro des Rektorates	HS BE01, Steyerg. 30, EG HS H „Exper. Chemie“, Kopernikusg. 24, EG
Mi, 9. April 8:00 – 17:00	Seminar „Ausbildung zum Brandschutzwart“	Gebäude und Technik	HS i4, Inffeldg. 25/D, EG
Mi, 9. April 18:00 – 19:30	*Vortrag von Jürgen Henze: „Von der Internationalisierung zur Interkulturalisierung der Universität – ein Paradigmenwechsel?“ Vortrag „CD-adapco“	Personal-/Kompetenzentwicklung	HS II, Rechbauerstr. 12, 1. KG
Mi, 9. April 13:00 – 19:00		TU Graz	HS i6, Inffeldgasse 25/D, 1. OG
Mi, 9. April 19:00 – 23:00	Buchpräsentation des 10. Gedichtbandes von Norbert Leitgeb: „SOLO FÜR ZWEI“	Institut für Health Care Engineering mit Europaprüfstelle für Medizinprodukte	HS E, Kopernikusg. 24, 1. OG
Do, 10. April 17:00 – 19:30	Vortrag „Auslöse- und Bewegungsprozesse in einer komplexen alpinen Rutschung“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	HS L, Lessingstr. 25, 1. OG
Fr, 11. April 8:00 – 18:00	*Symposium „12. Grazer Baubetriebs- und Bauwirtschaftssymposium“	Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft	Foyer – HS I, Rechbauerstr. 12, 1. KG HS II, Rechbauerstr. 12, 1. KG ATK1152, Rechbauerstr. 12, 1. KG
Do, 24. April 7:00 – 17:00 A 8:00 – 17:00 B 9:00 – 16:00 C	Informationsveranstaltung „Tag der offenen Tür“	Büro des Rektorates	A: Halle C, Inffeldg. 16b, EG ICK1002, Inffeldg. 16b, 1. KG HSEG556F, Inffeldg. 18, EG B: Foyer – Inffeldg. 25/D, EG Inffeldg. 25/D, 1. OG C: HS i12, Inffeldg. 16b, 1. KG HS i13, Inffeldg. 16b, 1. KG HS i1, Inffeldg. 18, EG HS i5 „KNAPP AG Hörsaal“, Inffeldg. 25/D, 1. OG HS i3 „LENZING Hörsaal“, Inffeldg. 25/D, EG HS i6, Inffeldg. 25/D, 1. OG HS i4, Inffeldg. 25/D, EG HS i7, Inffeldg. 25/D, 1. OG
Do, 24. April 8:00 – 23:59 Fr, 25. April 8:00 – 17:00	*Tagung/Kongress „29. Christian Veder Kolloquium“	Institut für Bodenmechanik und Grundbau Institut für Felsmechanik und Tunnelbau Institut für Angewandte Geowissenschaften	HS P1, Petersg. 16, EG
Di, 29. April 9:00 – 17:00	*Anwendertreffen „LabVIEW Community Day 2014“	TU Graz National Instruments Gesellschaft m.b.H. National Instruments Germany GmbH	HS FSI 1, Inffeldgasse 11, EG
Do, 24. April 8:00 – 23:59 Fr, 25. April 8:00 – 17:00	*Tagung/Kongress „29. Christian Veder Kolloquium“	Institut für Bodenmechanik und Grundbau Institut für Felsmechanik und Tunnelbau Institut für Angewandte Geowissenschaften	HS P1, Petersg. 16, EG
Di, 29. April 9:00 – 17:00	*Anwendertreffen „LabVIEW Community Day 2014“	TU Graz National Instruments Gesellschaft m.b.H. National Instruments Germany GmbH	HS FSI 1, Inffeldgasse 11, EG
Mi, 7. Mai 16:00 – 20:00	Seminar „Get ready for TECONOMY“	IAESTE Career Info-Service	HS XII „ZT-Hörsaal“, Rechbauerstraße 12, EG
Do, 8. Mai 9:00 – 16:00	Firmenmesse „Teconomy 2014“	TU Graz IAESTE Career Info-Service	Foyer – HS I, Rechbauerstr. 12, 1. KG AT01130, Rechbauerstr. 12, 1. OG Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG HS V, Rechbauerstr. 12, 1. OG HS II, Rechbauerstr. 12, 1. KG Foyer – AT, Rechbauerstr. 12, EG
Do, 8. Mai 17:00 – 19:30	Vortrag „Planung internationaler Brückenbauwerke“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	HS L, Lessingstr. 25, 1. OG
Mi, 14. Mai 9:00 – 12:00 13:00 – 17:00	Blutspendeaktion	Gebäude und Technik	HS II, Rechbauerstr. 12, 1. KG
Mi, 14. Mai 19:00 – 21:00	*Vortrag von Hans Sünkel: „Nachhaltige Entwicklungen an der TU Graz und ihre Initiatoren“	alumniTUGraz 1887 Forum Technik und Gesellschaft und Alumni-Beziehungen	Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG

* Veranstaltungen mit Anmeldepflicht

Stand: 5. März 2014

► www.tugraz.at/veranstaltungen

Einladung zum Tag der offenen Tür 2014

Zum mittlerweile 15. Mal öffnet die TU Graz am 24. April 2014 von 9:00 bis 16:00 Uhr ihre Türen, um gemeinsam mit der KFU, der Kunstuni und der MedUni Graz junge Menschen über die Studienmöglichkeiten an den vier Grazer Universitäten zu informieren.

Das Programm an der TU Graz beginnt um 9:00 Uhr im HS i13, Inffeldgasse 16b, mit der offiziellen Begrüßung und den ersten wichtigen Informationen rund ums Studieren. Im Anschluss daran halten die Studiendekane insgesamt 14 Impulsreferate zu den einzelnen Studienrichtungen. Dabei kommen auch extra dafür eingeladene Absolventinnen und Absolventen aus der Wirtschaft zu Wort, um aus ihrem Berufsleben zu erzählen. Danach haben die Gäste die Möglichkeit, eine der vielen Infotouren zu begleiten, die an die verschiedenen Institute führen, um auch einen Eindruck von den Forschungsaktivitäten zu bekommen. Parallel dazu bieten Infostände die Möglichkeit, sich über die einzelnen Studienrichtungen konkret zu informieren. Auch dieses Jahr sind Beraterinnen und Berater zu den Themen Studienservice, FIT (Frauen in die Technik), barrierefreies Studieren sowie die Hochschülerschaft vor Ort, um bestmögliche Informationen rund ums Studium aus erster Hand zu geben. Außerdem wird das TU Graz Racing Team erstmals seinen Boliden ausstellen und damit zusätzlich Lust auf ein Technikstudium machen.

In regelmäßigen Abständen fahrende Shuttlebusse bringen die Interessierten bequem von einer Universität zur anderen.

Nähere Informationen:

Ulla Lehrmayer
Büro des Rektorates
► E-Mail:
ulla.lehrmayer@tugraz.at
► www.tugraz.at/tatue

Datum	Titel	Veranstalter	Ort
Fr, 16. Mai 10:00 – 15:00	Informationsveranstaltung „geoday2014 @ TU Graz“	Institut für Geoinformation Institut für Fernerkundung und Photogrammetrie Institut für Navigation Institut für Ingenieurgeodäsie und Messsysteme Institut für Theoretische Geodäsie und Satellitengeodäsie	HS BE01, Steyrerg. 30, EG
Sa, 17. Mai 9:00 – 19:30 So, 18. Mai 9:00 – 18:00	Turnier „Grazer Riichi Open 2014“	TU Graz	HS V, Rechbauerstr. 12, 1. OG
Sa, 17. Mai 18:00 – 23:00	*Feier „30 Jahre ZONTA Club Graz“	TU Graz Zonta Club Graz	Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG
Do, 22. Mai 15:30 – 17:00	Vortrag von Nuno Maulide: „Catalytic rearrangements as tools for bond formation in synthesis – from design to serendipitous discovery“	Institut für Organische Chemie	HS H „Exper. Chemie“, Kopernikusg. 24, EG
Do, 22. Mai 17:00 – 19:30	Vortrag „Simulation, Analyse und Optimierung siedlungswasserwirtschaftlicher Systeme“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	HS L, Lessingstr. 25, 1. OG
Mi, 28. Mai 9:00 – 20:00	Festakt: Erneuerung der akademischen Grade	TU Graz, alumniTUGraz1887	Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG
Do, 5. Juni 17:00 – 19:30	Vortrag „Die Sanierung des Parlamentsgebäudes in Wien – nicht nur eine bautechnische Herausforderung“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	HS L, Lessingstr. 25, 1. OG
Do, 5. Juni 18:00 – 22:00	Firmenpräsentation „LookIN: McKinsey“	WINGnet Career Info-Service	HS H „Exper. Chemie“, Kopernikusg. 24, EG
Fr, 6. Juni 8:00 – 20:00	*Tagung/Kongress „Informatiktag 2014“	Institut für Maschinelles Sehen und Darstellen	AT01130, Rechbauerstr. 12, 1. OG Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG
Mi, 11. Juni 17:00 – 21:00	Informationsveranstaltung „GründerInnenabend“	TU Graz Science Park Graz	Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG
Do, 12. Juni 17:00 – 19:30	Vortrag „Elastische Komponenten im Gleisbau – weicher ist robuster“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	HS L, Lessingstr. 25, 1. OG
Mo, 16. Juni 7:00 – 20:00 Di, 17. Juni 7:00 – 16:00	*Tagung/Kongress „Tagung des Deutschen Verkehrssicherheitsrates“ (geladene Mitglieder)	Institut für Fahrzeugsicherheit	HS FSI 1, Inffeldg. 11, EG
Mo, 16. Juni 7:00 – 21:00 HS V 8:00 – 23:00 Aula-HS Di, 17. Juni 8:00 – 23:00 Aula-HS	*Tagung/Kongress „International Congress for Pharmaceutical Engineering“	Institut für Prozess- und Partikeltechnik Research Center Pharmaceutical Engineering GmbH	HS V, Rechbauerstr. 12, 1. OG Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG
Mi, 18. Juni 15:00 – 17:00	Vortrag „Formel 1: das Weltmeister-Team zu Gast an deiner Uni“	TU Graz TU Graz Racing Team Red Bull	HS P1, Petersgasse 16, EG
Di, 24. Juni 16:00 – 19:30	*Generalversammlung Joanneum-Verein	TU Graz Joanneum-Verein	Aula-Hauptsaal, Rechbauerstr. 12, 1. OG
Mi, 25. Juni 8:00 – 17:00 Fr, 27. Juni 10:00 – 15:00	*Tagung/Kongress 25. Assistententreffen Bauwirtschaft	Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft	Foyer HS I, HS I, Rechbauerstr. 12, 1. KG HS II, Rechbauerstr. 12, 1. KG
Do, 26. Juni 17:00 – 20:00	Informationsveranstaltung über Fernstudien	Universitätszentrum Rottenmann	HS i3, Inffeldg. 25/D, EG
Do, 26. Juni 17:00 – 19:30	Vortrag „Kolksschaden an einem Brückenpfeiler und (geo-)technische Maßnahmen zur Rückdrehung und Sicherung des Pfeilers“	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	HS L, Lessingstr. 25, 1. OG
Fr, 27. Juni 16:00 – 19:00	Verleihung des WKO-Stipendien-Events	F&T-Haus	HS II, Rechbauerstr. 12, 1. KG

* Veranstaltungen mit Anmeldepflicht

Seitenblicke

Besuch aus Kanada



© FSI-Koordination

Hoher Besuch am FSI: Im Jänner besuchte der kanadische Botschafter Mark Bailey das FSI. Das Institute of Production Science and Management, das Institut für Werkzeugtechnik sowie das Institut für Fahrzeugtechnik gaben Einblick in ihre Arbeit. In der FSI-Laborhalle wurden dem Vertreter Kanadas u. a. eine

hydraulische 400-Tonnen-Ziehpresse, diverse Umformwerkzeuge, Fahrsimulatoren sowie Bremsprüfstände gezeigt. Begleitet wurde der Botschafter aus Nordamerika von Handelsrat Carlos Miranda sowie von der Handelsdelegierten Susanne Schmidt-Knobloch.

ETH Zürich-Präsident zu Gast

Die TU Graz intensiviert gezielt die Kontakte mit hervorragenden Institutionen weltweit und hatte Ende Jänner einen ganz besonderen Gast eingeladen: Der Präsident der ETH Zürich, Ralph Eichler, gab im Rahmen eines Vortrags Einblick in das Selbstverständnis der Schweizer Spitzenuniversität. Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich ist mittlerweile eine weltweit renommierte Marke im Universitätsbereich: Sie hat bislang 21 Nobelpreisträger hervorgebracht, ist in internationalen Hochschulrankings regelmäßig auf Top-Plätzen zu finden und gilt als Vorbild für viele Universitäten weltweit. Der Vortrag des ETH-Präsidenten und Physikers Ralph Eichler stieß auf reges Interesse, u. a. waren die Uniratsvorsitzende Karin Schaupp und der Grazer Bürgermeister Sieg-



© TU Graz/Lunghammer

fried Nagl unter den Zuhörerinnen und Zuhörern – die Aula der TU Graz war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Wissen als Macht

Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, war auf Einladung von Rektor Harald Kainz am 3. Februar Gast an der TU Graz. Ihrem spannenden Vortrag „Wissen als Macht, Wissen als Ressource, Wissen als Verantwortung“ folgte ein interessantes Publikum. Beim anschließenden Ausklang mit Buffet hatten die Besucherinnen und Besucher noch die Gelegenheit, mit der Leiterin der wichtigsten Gedächtnisinstitution Österreichs zu diskutieren.



© TU Graz/Gerhard Moderitz

Konfliktlösung durch Mediation



© TU Graz

Am 22. Jänner 2014 stand das 18. After Work Führungskräfteforum ganz im Zeichen der Konfliktlösungsmethode Mediation. Elisabeth Hubner, geschäftsführende Gesellschafterin des Consulting Teams Graz, eine in dieser Thematik besonders erfahrene Wirtschaftsmediatorin, gab den zahlreichen Interessierten einen Einblick in die Vermittlungsarbeit zwischen Konfliktparteien und zeigte sowohl Chancen als auch Risiken durch Mediation in der Arbeitswelt auf.

Vortrag in Saudi-Arabien



© Event Management Solutions

Auf Einladung von Informatik-Professor Mohamed Mokbel war TU Graz-Universaltalent Franz Leberl zu einer internationalen Fachtagung mit rund 300 Teilnehmenden nach Mekka geladen. Leberl – der gemeinsam mit einem Wissenschaftler aus Norwegen die Forscherzunft aus Europa vertrat – sprach in seinem Vortrag mit dem Titel „Internet-Inspired 3D Geodata. The Vexcel-Business Story with a Microsoft Exit“ über die Verknüpfung von akademischer Forschung und Business-Start-ups.